

Behringer, Friederike; Walden, Günter

**Article — Digitized Version**

## Ausbildung und berufliche Mobilität: Beruflicher Aufstieg von Lehrabsolventen im Zeitraum 1984 bis 1996

Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung

**Provided in Cooperation with:**

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

*Suggested Citation:* Behringer, Friederike; Walden, Günter (1998) : Ausbildung und berufliche Mobilität: Beruflicher Aufstieg von Lehrabsolventen im Zeitraum 1984 bis 1996, Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, ISSN 0340-1707, Duncker & Humblot, Berlin, Vol. 67, Iss. 4, pp. 344-369

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/141214>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

# Ausbildung und berufliche Mobilität

## Beruflicher Aufstieg von Lehrabsolventen im Zeitraum 1984 bis 1996

Von Friederike Behringer und Günter Walden

### Zusammenfassung

*In diesem Beitrag wird der Einfluß von Ausbildungsabschlüssen auf die berufliche Mobilität auf der Grundlage des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) untersucht. Er enthält erste Ergebnisse aus einem gemeinsamen Forschungsprojekt des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) und des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW). Dabei erfolgt eine Schwerpunktsetzung auf Personen mit einer Lehre als höchstem Bildungsabschluß. Für das Jahr 1984 werden Befunde aus bivariaten und multivariaten Querschnittsanalysen zum Zusammenhang zwischen Erwerbsstatus sowie eingenommener betrieblicher Position und dem Bildungsabschluß — ergänzt um weitere Einflußfaktoren — dargestellt. Auf dieser Grundlage werden in einer Längsschnittbetrachtung Ergebnisse aus bivariaten und multivariaten Analysen zum beruflichen Aufstieg vorgestellt. Es zeigt sich, daß der Bildungsabschluß in der Querschnittsanalyse von herausragender Bedeutung für die Beschäftigung in einer bestimmten betrieblichen Position ist. Für die Erklärung beruflicher Aufstiegsprozesse spielt der Bildungsabschluß zwar ebenfalls eine Rolle, er ist aber nur ein Faktor unter einer Vielzahl von Einflußgrößen.*

### 1. Einführung

In jüngster Zeit wird verstärkt darüber diskutiert, ob das duale System der Berufsausbildung — also die Lehre im Betrieb unter Beteiligung der Berufsschule — den sich verändernden Bedingungen in Wirtschaft und Gesellschaft auch künftig gerecht zu werden vermag. Dabei sind die Meinungen durchaus gespalten. Einige Autoren befürchten einen gravierenden Niedergang des Systems,<sup>1</sup> von anderen wird vehement widersprochen.<sup>2</sup> Neuere empirische Untersuchungen<sup>3</sup> kommen zum Ergebnis, daß von seiten der Betriebe weiterhin ein starkes Interesse an Fachkräften besteht, die eine Ausbildung im dualen System durchlaufen haben. Allerdings sind in den Betrieben verstärkt Strategien zur Personaleinsparung zu beobachten, von denen auch die Absolventen des dualen Systems betroffen sind. In jedem Fall verstärkt sich für die Absolventen des dualen Systems die Konkurrenz zu Absolventen anderer Bildungsgänge um die knapper werdenden Aufstiegspositionen.<sup>4</sup>

Ausgehend von diesen aktuellen Konstellationen werden die Entwicklungsperspektiven nach Abschluß der Lehre in Wissenschaft und Berufsbildungspolitik zunehmend thematisiert. Der Abschluß einer Lehre scheint dabei im Vergleich zu schulisch-akademischen Bildungs-

gängen weniger gute Perspektiven zu eröffnen. Hierfür werden u.a. folgende Hinweise gegeben:

- Insbesondere im Vergleich zu Erwerbstätigen mit Fachhochschul- und Hochschulabschluß verdienen Fachkräfte mit betrieblicher Lehre deutlich weniger, und sie finden sich auch seltener in gehobenen betrieblichen Positionen.<sup>5</sup>
- Die Einkommens- und Karrierenachteile schlagen sich offenbar auch im subjektiven Erleben der erwerbstätigen Ausbildungsabsolventen nieder. Die Fachkräfte äußern sich seltener zufrieden mit der Art und dem Inhalt ihrer Arbeit sowie ihren Aufstiegsmöglichkeiten.<sup>6</sup>
- Aus einer Analyse der Beschäftigtenstatistik geht hervor, daß Facharbeiter in den vergangenen Jahren in erheblichem Maße auch auf Nichtfacharbeiterstellen eingesetzt wurden.<sup>7</sup>

<sup>1</sup> Vgl. Geißler (1995).

<sup>2</sup> Vgl. z.B. Lempert (1995).

<sup>3</sup> Vgl. Berger/ Walden (1996) sowie Kau u.a. (1998).

<sup>4</sup> Vgl. Jansen/Hecker/Scholz (1998).

<sup>5</sup> Vgl. Parmentier u.a. (1993), S. 56-65 sowie Walden (1997).

<sup>6</sup> Vgl. Althoff (1994), S. 21.

<sup>7</sup> Vgl. von Hennings (1996), S. 86.

Diese Befunde legen den Schluß nahe, daß die Entwicklungsmöglichkeiten im Beschäftigungssystem für dual ausgebildete Fachkräfte begrenzt sind. Dabei ist gerade dieser Aspekt für die zukünftige Wertschätzung des dualen Systems durch die Schulabgänger entscheidend.<sup>8</sup> Allerdings ist der Forschungsstand zur mittel- und längerfristigen Verwertbarkeit einer dualen Ausbildung und anderer Bildungsabschlüsse immer noch unzureichend. Zwar wurde der relativen Wertigkeit unterschiedlicher Bildungsabschlüsse bereits häufiger nachgegangen. Überwiegend handelt es sich hier um Querschnittsanalysen, also Betrachtungen, die sich auf einen bestimmten Zeitpunkt beziehen. Längsschnittanalysen bezogen sich schwerpunktmäßig auf die Phase des Berufseinstiegs.<sup>9</sup> In jüngerer Zeit ist eine Reihe von weiteren Untersuchungen durchgeführt worden, die Veränderungen in einer mittel- und längerfristigen Perspektive einbeziehen.<sup>10</sup> Diese Untersuchungen thematisieren allerdings die Rolle von Bildungsabschlüssen im Beschäftigungssystem generell, sie beschränken sich auf ausgewählte Aspekte und sie fokussieren weniger auf die Besonderheiten der dualen Ausbildung.

Im Gegensatz zur schulisch-akademischen Ausbildung hat das duale System die Aufgabe, möglichst allen Jugendlichen für eine Berufsausbildung offenzustehen und ihnen die Chance für eine qualifizierte Berufstätigkeit zu ermöglichen.<sup>11</sup> Deshalb ist formal die Aufnahme einer dualen Ausbildung auch ohne Hauptschulabschluß möglich, auch wenn faktisch — jedenfalls für viele Ausbildungsberufe — von den Arbeitgebern bestimmte Eingangsqualifikationen gefordert werden. Gleichwohl gilt, daß auch Jugendliche mit Lernproblemen, -behinderungen oder sozialen Benachteiligungen die Möglichkeit erhalten sollen, einen Beruf zu erlernen; die „Integration der Schwachen“ gilt geradezu als eine „Stärke des dualen Systems“.<sup>12</sup> Im Unterschied zum Eintritt in akademische oder auch berufsfachschulische Ausbildungsgänge gibt es für den Eintritt in das duale System also keine formalen Zugangsvoraussetzungen. Die im Prinzip gegebene Offenheit der dualen Ausbildung für breite Kreise der Jugendlichen geht jedoch zwangsläufig mit einer vergleichsweise größeren Varianz der individuellen Leistungsvoraussetzungen einher, die sich auch im Beschäftigungssystem widerspiegelt. Diese unterschiedlichen individuellen Voraussetzungen sind deshalb — was gleichwohl bisher kaum geschah — bei einem Vergleich der beruflichen Verwertungsmöglichkeiten einer dualen Ausbildung und anderer Bildungsabschlüsse zu berücksichtigen. Eine Angleichung der Einkommens- und Aufstiegschancen von dual ausgebildeten Fachkräften an die Chancen von Hochschulabsolventen wäre letztlich nur mit einer weitgehenden Aufgabe der Integrationsfunktion und einer Verschärfung der Eintrittsbedingungen in das duale System zu erreichen.

Im Forschungsprojekt des Bundesinstituts für Berufsbildung ‚Verwertungsmöglichkeiten unterschiedlicher Bildungsabschlüsse im Beschäftigungssystem‘, welches

gemeinsam mit dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung durchgeführt wird, soll der Erkenntnisstand über die Verwertungsmöglichkeiten einer dualen Ausbildung im Vergleich zu anderen Bildungsabschlüssen wesentlich vertieft werden. Im Vordergrund des Projektes sollen dabei längsschnittbezogene Betrachtungen stehen. Gegenstand des Projektes sind die folgenden Untersuchungsdimensionen: Einkommen, Weiterbildung, Sicherung der beruflichen Handlungskompetenz, Vermeidung von Arbeitslosigkeit und inadäquater Beschäftigung sowie berufliche Zufriedenheit. Der vorliegende Beitrag enthält erste Ergebnisse. Im Mittelpunkt steht der Zusammenhang zwischen beruflicher Ausbildung und beruflicher Mobilität, wobei eine Fokussierung auf den Aspekt des beruflichen Aufstiegs erfolgt. Dieser Aspekt spielt in den Debatten um die Zukunft des dualen Systems eine zentrale Rolle.

## **2. Datenbasis, Untersuchungsgruppe und grundlegende Definitionen**

### **2.1 Das Sozio-oekonomische Panel**

Die Analysen basieren auf Auswertungen des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP). Das am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) angesiedelte SOEP ist eine empirische Längsschnittuntersuchung, die seit 1984 in den alten Bundesländern und seit 1990 auch in den neuen Bundesländern durchgeführt wird. Das SOEP ist als Haushaltsstichprobe angelegt, wobei in den zufällig ausgewählten Haushalten alle dort lebenden Personen im Alter von mindestens 16 Jahren befragt werden.<sup>13</sup>

Das SOEP startete 1984 mit einer — im Vergleich zu anderen Erhebungen außerhalb der amtlichen Statistik — sehr großen Ausgangsstichprobe von rund 12 000 Befragten, die in rund 5 900 Haushalten lebten. Wie bei allen freiwilligen Wiederholungsbefragungen sind nicht alle zu Beginn beteiligten Personen auch bei den späteren Befragungen erreichbar oder zu einer Teilnahme bereit. Neben den erhebungsbedingten Ausfällen wird die Stichprobe auch durch nicht erhebungsbedingte natürliche Abgänge kleiner. Durch Zuzüge in Stichprobenhaushalte und durch das Heranwachsen der Jugendlichen wird die Zahl der befragten Personen im Laufe der Zeit aber auch vergrößert.<sup>14</sup>

<sup>8</sup> Vgl. Alex (1994), S. 33.

<sup>9</sup> Vgl. insbesondere Westhoff (1995).

<sup>10</sup> Vgl. z. B. Bellmann/Reinberg/Tessaring (1994), S. 13 ff.; Pfeifer (1996); Mayer (1996); Handl (1996).

<sup>11</sup> Vgl. hierzu und im folgenden Ulrich (1998).

<sup>12</sup> Vgl. Pütz (1993).

<sup>13</sup> Darüber hinaus enthält das SOEP Informationen über die Haushaltsmitglieder, die kein Interview gegeben haben — fast ausschließlich Kinder. Diese Informationen sind für den Gegenstand dieser Arbeit nur von geringer Bedeutung.

<sup>14</sup> Vgl. Wagner/Schupp/Rendtel (1994).

Dreh- und Angelpunkt der Aussagekraft von Panelerhebungen ist die Frage, ob die befragte Stichprobe sinnvolle Rückschlüsse auf die Grundgesamtheit ermöglicht, also die Frage nach dem, was landläufig „Repräsentativität“ genannt wird.<sup>15</sup> Wie auch bei Querschnitterhebungen ist dies zunächst die Frage nach der Repräsentativität der Ausgangsstichprobe; bei Längsschnitterhebungen kommt die Frage nach den Effekten der Panelmortalität hinzu.

Gemessen an einem externen Validitätskriterium kann die erste Welle des SOEP als sehr gute Stichprobe bezeichnet werden;<sup>16</sup> das Ergebnis der internen Validierung der ersten Welle des SOEP kann als außerordentlich zufriedenstellend bezeichnet werden.<sup>17</sup> Insgesamt zeigen die Maßzahlen für die Stabilität des SOEP im Längsschnitt eine sehr zufriedenstellende Stabilität an.<sup>18</sup>

Zum Ausgleich der disproportionalen Anlage der Ausgangsstichprobe, der Panelmortalität und der durch das Weiterverfolgungskonzept des SOEP implizierten Überrepräsentation von Haushalten mit Zuzügen wird eine Gewichtung durchgeführt.<sup>19</sup>

## 2.2 Untersuchungsgruppe

In die folgenden Analysen wurden nicht alle Befragten einbezogen, von denen Angaben im SOEP vorliegen; aus inhaltlichen Überlegungen und methodischen Notwendigkeiten wurden verschiedene Selektionen vorgenommen.

- *Längsschnittpopulation 1984-1996:* Als Beobachtungszeitraum wurden die Jahre 1984 bis 1996 gewählt — also beginnend mit dem Ausgangsjahr der SOEP-Befragungen bis zu der Befragungswelle, die zu Beginn der hier vorgelegten Analysen die letztverfügbare war.<sup>20</sup> Das Ziel des Forschungsprojekts geht über die hier in einem ersten Schritt vorgestellten Untersuchungen hinaus; in späteren Untersuchungsschritten sollen die Veränderungen im gesamten Beobachtungszeitraum detaillierter analysiert werden. Voraussetzung hierfür ist, daß möglichst vollständige Informationen für den gesamten Beobachtungszeitraum vorliegen. Deshalb werden in die Untersuchungsgruppe nur diejenigen Befragten einbezogen, die sich an allen SOEP-Befragungen 1984 bis 1996 beteiligt haben. Zwangsläufig bedeutet dies eine Einschränkung auf die alten Bundesländer.
- *Altersabgrenzung:* Einbezogen wurden die Geburtsjahrgänge 1940 bis einschließlich 1959, d.h. die Personen, die 1984 zur Altersgruppe der 25- bis 44jährigen gehörten. Die Untersuchungsgruppe konzentriert sich damit auf die Altersgruppe, die in der Regel den ersten Berufseinstieg bewältigt hat, aber auch am Ende der Beobachtungsperiode noch deutlich vom üblichen Renteneintrittsalter entfernt ist.
- *Auswahl von Bildungsabschlüssen:* Das Projekt hat sich zum Ziel gesetzt, die Verwertungsmöglichkeiten unterschiedlicher Bildungsabschlüsse im Beschäfti-

gungssystem zu untersuchen. Dabei interessieren in Deutschland erworbene Bildungsabschlüsse — nicht die (von mittlerweile in Deutschland lebenden Personen) im Ausland erworbenen Bildungsabschlüsse. Deshalb wird die Untersuchungsgruppe auf „*Bildungsinländer*“ eingegrenzt, d.h. auf Personen, die in Deutschland geboren oder spätestens im Alter von 18 Jahren nach Deutschland zugewandert sind. Durch diese Definition sind — unabhängig von der Staatsangehörigkeit — alle Personen in der Untersuchungsgruppe, die

- in Deutschland einen Bildungsabschluß erworben haben,
- keinen beruflichen Bildungsabschluß erworben haben, aber in dem Zeitraum, in dem zumeist solche Ausbildungen durchlaufen werden, in Deutschland lebten.

Das Projekt hat sich weiter zum Ziel gesetzt, dual ausgebildete Fachkräfte mit den Absolventen akademischer Ausbildungen und der Fachschulen sowie mit Personen ohne beruflichen Bildungsabschluß zu vergleichen. Der sehr heterogene Bereich der Berufsfachschulen und Handelsschulen (die teilweise auf eine Berufsausbildung vorbereiten, diese aber teilweise auch ersetzen) soll ebenso wie die Beamtenausbildung hier nicht betrachtet werden. Personen, die als höchsten beruflichen Abschluß über einen der genannten oder einen „sonstigen“ (im Fragebogen nicht explizit genannten) Abschluß verfügen, werden in den Analysen nicht berücksichtigt.

Es verbleiben 1 536 Personen in der Untersuchungsgruppe.

## 2.3 Grundlegende Definitionen

Wie in der Einführung dargelegt, sind dual ausgebildeten Fachkräfte hinsichtlich ihrer Leistungsvoraussetzungen heterogener als Absolventen anderer Bildungsabschlüsse, und auch die Gruppe derjenigen ohne beruflichen Ausbildungsabschluß dürfte — etwa im Vergleich zu Absolventen akademischer Ausbildungsgänge — in ihren Leistungsvoraussetzungen heterogener sein. Deshalb werden in den folgenden Analysen folgende *Bildungsabschlußgruppen* unterschieden:

- Keine Berufsausbildung, höchstens Hauptschulabschluß: Personen, die nach eigener Angabe nicht über

<sup>15</sup> Vgl. Rendtel (1991, 1993); Pötter/Rendtel (1993).

<sup>16</sup> Vgl. Projektgruppe Sozio-ökonomisches Panel (1993).

<sup>17</sup> Vgl. Wagner et al. (1994).

<sup>18</sup> Vgl. Projektgruppe Sozio-ökonomisches Panel (1993); Wagner/Schupp/Rendtel (1994).

<sup>19</sup> Vgl. Rendtel (1995); Rendtel/Wagner/Frick (1995); Pischner (1994).

<sup>20</sup> Eine spätere Verlängerung des Beobachtungszeitraums ist vorgesehen.

- eine abgeschlossene Berufsausbildung oder Hochschulausbildung verfügen und den Haupt-/Volksschulabschluß erreicht haben, die Schule ohne Schulabschluß verlassen haben, einen „anderen Schulabschluß“ erworben haben (in der Untersuchungsgruppe zumeist der Besuch der Pflichtschule im Ausland, vor der Zuwanderung nach Deutschland) oder keine Angabe zum Schulabschluß machen.
- Keine Berufsausbildung, Realschulabschluß oder (Fach-)Hochschulreife: Personen, die nach eigener Angabe nicht über eine abgeschlossene Berufsausbildung oder Hochschulausbildung verfügen und die mittlere Reife/den Realschulabschluß, den Abschluß einer Fachoberschule (Fachhochschulreife) oder das Abitur erreicht haben.
  - Lehrabschluß, höchstens Hauptschulabschluß: Absolventen einer gewerblichen, landwirtschaftlichen, kaufmännischen oder sonstigen Lehre oder einer Schule des Gesundheitswesens, die höchstens den Hauptschulabschluß erreicht haben.
  - Lehrabschluß, Realschulabschluß oder (Fach-)Hochschulreife: Absolventen einer gewerblichen, landwirtschaftlichen, kaufmännischen oder sonstigen Lehre oder einer Schule des Gesundheitswesens, die die mittlere Reife/den Realschulabschluß, den Abschluß einer Fachoberschule (Fachhochschulreife) oder das Abitur erreicht haben.
  - Fachschulabschluß: Absolventen einer Fachschule (z.B. Meister-, Technikerschule).
  - Abschluß Uni/FH: Absolventen einer Fachhochschule, Ingenieurschule, Universität oder sonstigen Hochschule.

Die folgenden Analysen fokussieren auf berufliche Mobilität und Aufstieg. Dafür ist es erforderlich, die Angaben zur beruflichen Stellung zum jeweiligen Befragungszeitpunkt, die in 21 Kategorien erhoben wurden, zu Gruppen zusammenzufassen und dabei zusätzlich den Erwerbsstatus zu berücksichtigen. Im einzelnen wurden folgende Gruppen<sup>21</sup> gebildet:

- *Un-/angelernte Arbeiter*: ungelernete Arbeiter/angelernte Arbeiter;
- *Angestellte/Beamte mit einfacher Tätigkeit*: Angestellte mit einfacher Tätigkeit/Beamte im einfachen Dienst/mithelfende Familienangehörige/Auszubildende/Volontäre, Praktikanten;
- *Facharbeiter*: Gelernte und Facharbeiter;
- *Angestellte/Beamte mit qualifizierter Tätigkeit*: Vorarbeiter, Kolonnenführer/Meister, Polier/Industrie- und Werkmeister im Angestelltenverhältnis/Angestellte mit qualifizierter Tätigkeit/Beamte im mittleren Dienst;
- *Angestellte/Beamte mit hochqualifizierter Tätigkeit*: Angestellte mit hochqualifizierter Tätigkeit/Angestellte mit hochqualifizierten Führungsaufgaben/Beamte im gehobenen Dienst/Beamte im höheren Dienst;

- *Selbständige*: Selbständige Landwirte/Freie Berufe, selbständige Akademiker/Sonstige Selbständige mit bis zu 9 Mitarbeitern/Sonstige Selbständige mit 10 und mehr Mitarbeitern;
- *Erwerbslose*: arbeitslos Gemeldete/Nichterwerbstätige, die bald wieder eine Erwerbstätigkeit aufnehmen wollen;
- *Nichterwerbspersonen*.

Die vorgenommene Kategorisierung hat zur Folge, daß beispielsweise ungelernete und angelernte Arbeiter gleich eingestuft werden und Wechsel aus der Gruppe der ungelerten Arbeiter in die Gruppe der angelernten Arbeiter nicht als berufliche Mobilität aufgefaßt werden, weil beide Gruppen derselben Kategorie angehören.

### 3. Erwerbsstatus und berufliche Position im Jahr 1984

#### 3.1 Erwerbsstatus im Jahr 1984

Für das Jahr 1984, das Ausgangsjahr der für diesen Aufsatz vorgenommenen Analysen, soll zunächst untersucht werden, von welchen Variablen der eingenommene Erwerbsstatus und die Zugehörigkeit zu einer betrieblichen Position bestimmt werden. Hierbei interessiert insbesondere die Frage, welche Abhängigkeiten sich für unterschiedliche Bildungsabschlüsse ergeben.

Die Tabelle 1 zeigt auf den ersten Blick eine deutliche Abhängigkeit des Erwerbsstatus vom Bildungsabschluß. Es fällt der hohe Anteil von Nicht-Erwerbspersonen für diejenigen auf, die über keinen Berufsabschluß verfügen. Für die betreffenden Personengruppen (maximal Hauptschulabschluß sowie weiterführender allgemeinbildender Schulabschluß) liegen die Anteile jeweils bei ca. 40 %. Für Personengruppen mit abgeschlossener Lehre (ebenfalls differenziert nach allgemeinbildenden Schulabschlüssen) sind die Anteile nur etwa halb so groß. Allerdings gehören Lehrabsolventen deutlich häufiger zur Gruppe der Nicht-Erwerbspersonen als Personen mit anderen Bildungsabschlüssen (Fachschule oder Hochschule). Für den Anteil der Erwerbslosen ist festzustellen, daß geringere Anteile vor allem für Fachschulabsolventen und Lehrabsolventen mit höherem Schulabschluß zu beobachten sind.

Die Analyse der Abhängigkeiten zwischen Erwerbsstatus und Bildungsabschluß wurde in einer multivariaten Analyse vertieft. In einem multinomialen Logit-Modell wurden die Einflüsse auf den Erwerbsstatus untersucht. Die abhängige Variable hat die Ausprägungen ‚Erwerbstätige‘, ‚Erwerbslose‘ sowie ‚Nicht-Erwerbspersonen‘. Die Referenzkategorie sind die Erwerbstätigen, innerhalb des Gesamtmodells wurden jeweils Koeffizienten für den Vergleich mit der Gruppe der Erwerbslosen und der der Nicht-Erwerbspersonen geschätzt. Alle erklärenden Variablen

<sup>21</sup> Bei der Zuordnung der Beamten spielt eine Rolle, daß Beamte mit Beamtenausbildung in der Untersuchungsgruppe nicht enthalten sind.

Tabelle 1

**Erwerbsstatus 1984 nach Bildungsabschluß 1984**  
in %

Bildungsabschluß 1984 \ Erwerbsstatus 1984	Keine Berufsausbildung, höchstens Hauptschulabschluß	Keine Berufsausbildung, Realschulabschluß oder (Fach-)Hochschulreife	Lehrabschluß, höchstens Hauptschulabschluß	Lehrabschluß, Realschulabschluß oder (Fach-)Hochschulreife	Fachschulabschluß	Abschluß Universität oder Fachhochschule
Erwerbstätige	48,8	47,3	70,6	76,7	89,0	87,9
Erwerbslose	11,1	14,3	10,6	3,6	0,8	5,8
Nichterwerbspersonen	40,1	38,4	18,8	19,7	10,2	6,3
Insgesamt	100	100	100	100	100	100
<i>Nachrichtlich:</i> Fallzahl (ungewichtet)	291	64	615	247	107	212
Quelle: Eigene Auswertung des SOEP 1984 bis 1996, längsschnittgewichtet.						

wurden als sogenannte Dummy-Variablen (Design-Variablen) formuliert. Die Design-Variablen werden als einzelne Variablen behandelt, bei der Modellbildung aber jeweils als Variablenblock einbezogen oder ausgeschlossen. Die Reparametrisierung wird als ‚Kontrastcodierung‘ vorgenommen; dabei wird der Referenzkategorie, die nicht durch eine eigene Design-Variable identifiziert wird, der Wert Null zugewiesen. Bei der Kontrastcodierung messen die Koeffizienten die Differenzen der Logits zum Logit der Referenzkategorie. Für die Variable ‚Bildungsabschluß‘ wurden als Referenzgruppe die Lehrabsolventen mit höchstens einem Hauptschulabschluß gewählt. Zusätzlich zum Bildungsabschluß wurden die folgenden Variablen einbezogen:

- Geschlecht (Referenzgruppe: weiblich),
- Alter (Altersgruppen: 40 bis 44 Jahre, 35 bis 39 Jahre, 30 bis 34 Jahre, Referenzgruppe: 25 bis 29 Jahre),
- Nationalität (Referenzgruppe: Ausländer),
- Kinder unter 16 Jahren (Referenzgruppe: keine Kinder unter 16 Jahren).

In der Tabelle 2 sind die Ergebnisse der Koeffizientenschätzungen für beide Modellkomponenten dargestellt. Als Maßstab für die Gesamterklärungskraft des Modells (beide Vergleiche) wird der Likelihood-Ratio-Test herangezogen. Weiter werden das Pseudo-R<sup>2</sup> (nach McFadden) sowie der angepaßte LR-Index (der zusätzlich die Zahl der unabhängigen Variablen berücksichtigt) verwendet.<sup>22</sup> Sie sind — wie der Determinationskoeffizient bei der linearen Regression — als Maß der relativen Varianzaufklärung zu interpretieren.<sup>23</sup> Die für das Modell ermittelten Werte deuten auf einen starken Zusammenhang und gute Erklä-

rungskraft des Modells hin. Die Tabelle 2.1 erhält die Ergebnisse für den Vergleich zwischen Erwerbstätigen und Erwerbslosen. Positive Koeffizienten bedeuten für Personen mit entsprechenden Merkmalsausprägungen eine höhere Wahrscheinlichkeit, zur Gruppe der Erwerbslosen (im Vergleich zu den Erwerbstätigen) zu gehören. Folgende Variablen haben Koeffizienten, die als signifikant von Null verschieden angesehen werden können:

- mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit bis zu 1 %:
  - Geschlecht,
  - Lehre, Realschulabschluß oder (Fach-)Hochschulreife;
- mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit bis zu 5 %:
  - ohne Berufsabschluß und weiterführende allgemeinbildende Schule,
  - Altersgruppe der 30- bis 34jährigen;
- mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit zwischen 5 und 10 %:
  - Altersgruppe der 40- bis 44jährigen,
  - Absolventen der Fachschule.

Den höchsten Einfluß auf die Erklärung der Zugehörigkeit zu den Erwerbslosen im Vergleich zu den Erwerbstätigen hat das Geschlecht. Männer sind hiernach deutlich seltener erwerbslos als Frauen. Daneben übt auch die bildungsbezogene Variable einen deutlichen Einfluß aus. Im

<sup>22</sup> Zur Berechnung vgl. Andreß/Hagenaars/Kühnel (1997).

<sup>23</sup> Allerdings sind beim Pseudo-R<sup>2</sup> Werte von 0,4 oder mehr nur sehr selten zu erreichen; Werte über 0,2 deuten auf einen starken Zusammenhang hin (Andreß/Hagenaars/Kühnel 1997).

Tabelle 2

## Multinomiales Logit-Modell zum Erwerbsstatus 1984

	1. Vergleich Erwerbslose/Erwerbstätige				2. Vergleich Nicht-Erwerbspersonen/Erwerbstätige			
	(Referenzkategorie: Erwerbstätige)							
	B (Beta)	Standard- fehler B	t-Wert	Signi- fikanz	B (Beta)	Standard- fehler B	t-Wert	Signi- fikanz
Geschlecht Referenzkategorie: weiblich männlich	-1,2508	0,2244	-5,5740	0,0000	-3,3816	0,2699	-12,5280	0,0000
Altersgruppen Referenzkategorie: 25- bis 29jährige								
40- bis 44jährige	-0,5995	0,3108	-1,9290	0,0537	0,1587	0,2159	0,7350	0,4624
35- bis 39jährige	-0,1443	0,2871	-0,5030	0,6152	-0,2808	0,2294	-1,2240	0,2209
30- bis 34jährige	-0,5752	0,2915	-1,9730	0,0485	-0,1090	0,2069	-0,5270	0,5985
Nationalität Referenzkategorie: Ausländer Deutsche	-0,3636	0,3796	-0,9580	0,3381	0,9746	0,3458	2,8180	0,0048
Allgemeiner und beruflicher Bildungsabschluß Referenzkategorie: Lehrabschluß, höchstens Hauptschulabschluß								
keine Berufsausbildung, höchstens Hauptschulabschluß	-0,1015	0,2979	-0,3410	0,7334	0,5365	0,2021	2,6540	0,0079
keine Berufsausbildung, Realschulabschluß oder (Fach-)Hochschulreife	0,9498	0,4326	2,1960	0,0281	1,6981	0,3853	4,4070	0,0000
Lehrabschluß, Realschulabschluß oder (Fach-)Hochschulreife	-1,1548	0,3960	-2,9160	0,0035	0,0002	0,2148	0,0010	0,9994
Fachschulabschluß	-1,4149	0,7356	-1,9230	0,0544	-0,2004	0,3951	-0,5070	0,6121
Abschluß Universität/Fachhochschule	-0,5338	0,3508	-1,5220	0,1281	-0,7754	0,3186	-2,4340	0,0149
Kinder unter 16 Jahren im Haushalt Referenzkategorie: keine Kinder unter 16 Jahren								
Kinder unter 16 Jahren im Haushalt	-0,1051	0,2206	-0,4760	0,6337	1,5269	0,1866	8,1840	0,0000
Konstante	-0,8424	0,4311	-1,9540	0,0507	-2,3955	0,4007	-5,9780	0,0000
Log Likelihood (Konstantenmodell)	-1 156,93							
Log Likelihood (vollständiges Modell)	-878,86							
Likelihood Ratio Statistik (DF = 22)	556,13							
Pseudo-R <sup>2</sup> (McFadden)	0,24							
Likelihood Ratio Index	0,23							
Zur Abgrenzung der Untersuchungsgruppe und zur Definition der Variablen vgl. Text; N = 1536. Quelle: Eigene Auswertung des SOEP 1984 bis 1996.								

Vergleich zur Referenzgruppe der Lehrabsolventen mit höchstens Hauptschulabschluß sind Fachschulabsolventen und auch Lehrabsolventen mit weiterführendem Schulabschluß seltener erwerbslos. Personen ohne Berufsabschluß mit weiterführendem Schulabschluß finden sich dagegen eher in der Gruppe der Erwerbslosen. Für alle anderen Bildungsabschlüsse ergeben sich keine signifikanten Abweichungen von der Referenzgruppe. Diese Ergebnisse korrespondieren mit der bivariaten Darstellung

der gewichteten Werte in Tabelle 1. Zusätzlich gibt es auch signifikante Unterschiede zwischen den Altersgruppen. Sowohl die Altersgruppe der 40- bis 44jährigen als auch die 30- bis 34jährigen haben ein geringeres Risiko, erwerbslos zu sein, als die Vergleichsgruppe der 25- bis 29jährigen. Insgesamt ist festzustellen, daß zusätzlich zu anderen Variablen dem Bildungsabschluß ein deutlicher Einfluß auf die Erklärung der Zugehörigkeit zu den beiden betrachteten Gruppen zukommt.

Die Tabelle 2.2 enthält die Koeffizientenschätzungen für den Vergleich zwischen Nicht-Erwerbspersonen und Erwerbstätigen. Positive Koeffizienten bedeuten für Personen mit entsprechenden Merkmalsausprägungen eine höhere Wahrscheinlichkeit, in die Gruppe der Nicht-Erwerbspersonen (im Vergleich zu den Erwerbstätigen) zu fallen. Auch hier gibt es eine Reihe von signifikanten Koeffizienten (mindestens auf dem 5 %-Niveau): Wesentliche Einflußvariablen zur Erklärung der Zugehörigkeit zu Erwerbstätigen oder Nicht-Erwerbspersonen sind das Geschlecht und das Vorhandensein von Kindern unter 16 Jahren im Haushalt. Es ist hier davon auszugehen, daß es sich um eine Wechselwirkung der beiden Variablen handelt. Frauen und insbesondere solche, die jüngere Kinder zu betreuen haben, gehen deutlich seltener einer Erwerbstätigkeit nach. Dem Bildungsabschluß kommt allerdings eine zusätzliche Bedeutung zu. So gehören Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung häufiger zur Gruppe der Nicht-Erwerbspersonen als die Vergleichsgruppe der Lehrabsolventen mit höchstens Hauptschulabschluß. Hochschulabsolventen weisen dagegen eine etwas geringere Wahrscheinlichkeit auf, zu den Nicht-Erwerbspersonen zu gehören. Diese Ergebnisse korrespondieren mit der bivariaten Darstellung in Tabelle 1. Zusätzlich kommt auch der Nationalität eine Bedeutung zu. Deutsche gehören nach den Ergebnissen der Analyse häufiger zu den Nicht-Erwerbspersonen als Ausländer.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß dem Bildungsabschluß — zusätzlich zu den wesentlichen Einflußfaktoren Geschlecht und Kinderbetreuung — durchaus eine Bedeutung für den Erwerbsstatus zukommt. Hier ist vor

allem auf Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung hinzuweisen, die häufiger zu den Nicht-Erwerbspersonen gehören als Personen mit Lehrabschluß (oder anderen Berufsabschlüssen). Offensichtlich bauen Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung seltener eine langfristig tragfähige berufliche Perspektive auf.

### 3.2 Berufliche Position im Jahr 1984

Im folgenden soll nun für die Erwerbstätigen untersucht werden, welche Verteilung sich auf unterschiedliche berufliche Positionen in Abhängigkeit vom Bildungsabschluß ergibt (Tabelle 3). Auch für die Zugehörigkeit zu einer bestimmten beruflichen Position zeigt sich eine erhebliche Abhängigkeit vom erreichten Bildungsabschluß. Dieser Sachverhalt ist bekannt und in vielen Untersuchungen zur Struktur der Erwerbstätigen dokumentiert worden.<sup>24</sup> Im allgemeinen gilt, daß die eingenommene betriebliche Position um so höher ist, je höher der Bildungsabschluß ist. In Tabelle 3 wird dies insbesondere an der Gruppe der Angestellten und Beamten mit hochqualifizierter Tätigkeit deutlich. Während sich rund drei Viertel aller Hochschulabsolventen in der Gruppe der Angestellten und Beamten mit hochqualifizierter Tätigkeit befinden, liegen die betreffenden Anteile für alle anderen betrachteten Gruppen deutlich niedriger. Für einen Vergleich des uns besonders interessierenden Personenkreises der Lehrabsolventen mit anderen Gruppen ist vor allem folgendes hervorzuheben: Lehr-

<sup>24</sup> Vgl. z.B. Parmentier u.a. (1993), S. 60, 62, 64 sowie Waiden (1997).

Tabelle 3

**Betriebliche Position 1984 nach Bildungsabschluß 1984**  
in %

Bildungsabschluß 1984 \ Betriebliche Position 1984	Keine Berufsausbildung, höchstens Hauptschulabschluß	Keine Berufsausbildung, Realschulabschluß oder (Fach-)Hochschulreife	Lehrabschluß, höchstens Hauptschulabschluß	Lehrabschluß, Realschulabschluß oder (Fach-)Hochschulreife	Fachschulabschluß	Abschluß Universität oder Fachhochschule
Un-/angelernte Arbeiter	70,5	14,4	11,5	3,2	2,2	2,4
Ang./Beamte m. einfacher Tätigkeit	15,8	40,4	17,7	10,1	1,6	1,4
Facharbeiter	4,4	0,0	26,4	7,0	6,0	0,0
Ang./Beamte m. qualifizierter Tätigkeit	4,5	30,3	33,2	60,6	52,2	15,2
Ang./Beamte m. hochqualif. Tätigkeit	0,0	0,0	3,2	11,8	22,0	72,0
Selbständige	4,9	15,1	8,0	7,2	16,0	9,0
Insgesamt	100	100	100	100	100	100
<i>Nachrichtlich:</i> Fallzahl (ungewichtet)	173	28	435	183	94	185

Quelle: Eigene Auswertung des SOEP 1984 bis 1996, längsschnittgewichtet.

absolventen mit maximal Hauptschulabschluß finden sich deutlich seltener in der Position eines Un- oder Angelernten als der im Hinblick auf den allgemeinbildenden Schulabschluß vergleichbare Personenkreis ohne abgeschlossene Berufsausbildung. Bemerkenswert ist, daß sich die Verteilung auf die einzelnen beruflichen Positionen für den Personenkreis ohne abgeschlossene Berufsausbildung deutlich nach dem allgemeinbildenden Schulabschluß unterscheidet.<sup>25</sup> Personen ohne Berufsausbildung, aber mit weiterführendem allgemeinbildenden Schulabschluß sind nur selten als Un- und Angelernte tätig. Der betreffende Personenkreis ist besonders häufig als Angestellter oder Beamter mit einfacher oder qualifizierter Tätigkeit beschäftigt.

Auch für die Lehrabsolventen ist ein deutlicher Einfluß des allgemeinbildenden Schulabschlusses erkennbar. Die Wahrscheinlichkeit, eine höhere betriebliche Position einzunehmen, ist für Lehrabsolventen mit weiterführendem Schulabschluß wesentlich höher als für die Absolventen, die höchstens über einen Hauptschulabschluß verfügen. So sind in der Gruppe mit einem weiterführenden Schulabschluß 61 % als qualifizierte Angestellte tätig, während der Anteil in der betrachteten Vergleichsgruppe nur 33 % beträgt. Für die Positionsgruppe der Angestellten und Beamten mit hochqualifizierter Tätigkeit betragen die betreffenden Anteile für die beiden Absolventengruppen 12 % gegenüber 3 %.<sup>26</sup> Dieser Sachverhalt dürfte wesentlich damit zu tun haben, daß Personen mit weiterführendem Schulabschluß grundsätzlich eher in solche Ausbildungssegmente einmünden, die auch bessere Aufstiegschancen versprechen. Hier ist insbesondere darauf hinzuweisen, daß Jugendliche mit mittlerem Bildungsabschluß oder Abitur sehr viel häufiger kaufmännische Berufe ergreifen als Jugendliche mit einem Hauptschulabschluß<sup>27</sup> Dies galt offensichtlich auch schon für den hier betrachteten Personenkreis, der seine Berufsausbildung bereits in den sechziger und siebziger Jahren abgeschlossen hat. Die Bedeutung des allgemeinbildenden Schulabschlusses als Voraussetzung für die Einmündung in einen bestimmten Ausbildungsberuf dürfte sich dabei für die Absolventengruppen der jüngsten Zeit noch deutlich verstärkt haben.

Wie zum Erwerbsstatus wurde auch für die Zugehörigkeit zu den unterschiedlichen betrieblichen Positionsgruppen ein multinomiales Logit-Modell geschätzt. Als Referenzkategorie wurde hier die Gruppe der qualifizierten Angestellten gewählt. Im Modell wurden insgesamt Koeffizienten für Vergleiche der Referenzgruppe mit den fünf anderen Positionsgruppen geschätzt. Es handelt sich hier um die Un- und Angelernten, die Angestellten und Beamten mit einfacher Tätigkeit, die Facharbeiter, die Angestellten und Beamten mit hochqualifizierter Tätigkeit und die Selbständigen. In Tabelle 4 sind die Ergebnisse der Modellschätzungen dargestellt. Aufgrund zu geringer Zellbesetzungen einzelner Merkmalskombinationen konnten einige wenige Koeffizienten nicht sinnvoll geschätzt werden, diese sind mit einem Stern gekennzeichnet. Wie auch bei

der Analyse des Erwerbsstatus wurden die Variablen Geschlecht, Alter und Nationalität einbezogen. Aufgrund nur geringer Zellenbesetzungen wurden bei der Bildungsvariablen die beiden Gruppen von Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung zu einer Gruppe zusammengefaßt. Ergänzend zur Analyse des Erwerbsstatus wurden folgende zusätzliche Variable im Modell berücksichtigt, die alle als Dummy-Variablen formuliert wurden:

- Dauer der Betriebszugehörigkeit,
- Status der ersten beruflichen Tätigkeit,
- Wöchentliche Arbeitszeit,
- Betriebsgröße,
- Beschäftigung im öffentlichen Dienst/in der Privatwirtschaft,
- Subjektive Bedeutung des Berufs,
- Gesundheitszustand.

Zunächst wird auf die in Tabelle 4.1 dargestellten Ergebnisse eingegangen. Positive Koeffizienten bedeuten für Personen mit entsprechenden Merkmalsausprägungen eine höhere Wahrscheinlichkeit, in die Gruppe der Un- und Angelernten (im Vergleich zu den qualifizierten Angestellten) zu fallen. Wir werden uns im folgenden auf die Erläuterung der wichtigsten Zusammenhänge beschränken und nur auf solche Koeffizienten eingehen, die mindestens auf dem 5 %-Niveau signifikant sind. Für die einzelnen Variablen sind die folgenden Ergebnisse hervorzuheben:

- Im Hinblick auf die Bildungsvariable ergeben sich eine Reihe von signifikanten Unterschieden zur Vergleichsgruppe der Lehrabsolventen mit höchstens Hauptschulabschluß. Deutlich häufiger zu den Un- und Angelernten gehören Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung. Demgegenüber ergeben sich für Lehrabsolventen mit weiterführendem Schulabschluß und für Fachschulabsolventen höhere Wahrscheinlichkeiten für die Zugehörigkeit zur Gruppe der qualifizierten Angestellten.
- Neben der Bildungsvariable ergeben sich signifikante Koeffizienten für das Geschlecht, die Nationalität, die Dauer der Betriebszugehörigkeit, den Status der ersten Berufstätigkeit sowie die Zugehörigkeit zum öffentlichen Dienst. Männer gehören (wohl aufgrund der häufig körperlich anstrengenden Tätigkeiten) häufiger zu den Un- und Angelernten. Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit finden sich häufiger unter den

<sup>25</sup> Trotz geringer Fallzahlen in der Gruppe derjenigen Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung und mit weiterführendem allgemeinbildenden Schulabschluß sind die Unterschiede zwischen den beiden Gruppen für den Chi<sup>2</sup>-Test auf dem 1 %-Niveau signifikant (ungewichtete Daten). Der Wert für Cramer's V liegt bei 0,58.

<sup>26</sup> Auf der Grundlage der ungewichteten Daten ergaben sich für beide Fälle hoch signifikante Zusammenhänge auf dem 10%-Niveau.

<sup>27</sup> Vgl. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (1998), S. 52 ff.

Tabelle 4

## Multinomiales Logit-Modell zur betrieblichen Position 1984

	(Referenzkategorie: qualifizierte Angestellte)															
	1. Vergleich Un- und angelernte/qualifizierte Angestellte			2. Vergleich Angestellte und Beamte mit einfacher Tätigkeit/qualifizierte Angestellte			3. Vergleich Facharbeiter/qualifizierte Angestellte			4. Vergleich Hochqualifizierte/qualifizierte Angestellte			5. Vergleich Selbständige/qualifizierte Angestellte			
	B (Beta)	Standardfehler B	t-Wert	Signifikanz	B (Beta)	Standardfehler B	t-Wert	Signifikanz	B (Beta)	Standardfehler B	t-Wert	Signifikanz	B (Beta)	Standardfehler B	t-Wert	Signifikanz
Geschlecht																
Referenzkategorie: weiblich	0,9285	0,3180	2,9200	0,0035	-0,9130	0,3452	-2,6450	0,0082	2,7531	0,5375	5,1220	0,0000	0,6995	0,3291	2,1260	0,0335
männlich																
Altersgruppen																
Referenzkategorie: 25- bis 29-jährige	-0,6365	0,3589	-1,7730	0,0762	-0,3501	0,3963	-0,8840	0,3770	-0,6968	0,3609	-1,9310	0,0535	1,0286	0,4022	2,5580	0,0105
40- bis 44-jährige	-0,4894	0,3477	-1,4080	0,1593	-0,2260	0,3954	-0,5720	0,5676	-0,6470	0,3412	-1,8960	0,0579	0,9851	0,3943	2,4980	0,0125
35- bis 39-jährige	-0,4800	0,3318	-1,4470	0,1480	-0,0951	0,3679	-0,2590	0,7960	-0,3592	0,3305	-1,0670	0,2771	0,5568	0,3897	1,4290	0,1530
30- bis 34-jährige																
Nationalität																
Referenzkategorie: Ausländer	-1,2133	0,5038	-2,4080	0,0160	-0,5647	0,6706	-0,8420	0,3998	-1,4556	0,5856	-2,4860	0,0129	0,1109	1,1624	0,0950	0,9240
Deutsche																
Allgemeiner und beruflicher Bildungsabschluß																
Referenzkategorie: Lehrausbildung, höchstens Hauptschulabschluß	2,1405	0,3418	6,2620	0,0000	-0,0390	0,4248	-0,0920	0,9288	-0,3929	0,5000	-0,7860	0,4320	*	*	*	*
keine Berufsausbildung																
Lehrausbildung, Realschulabschluß oder (Fach-)Hochschulreife	-1,6335	0,4257	-3,8370	0,0001	-1,4226	0,3827	-3,7180	0,0002	-1,6516	0,3478	-4,7480	0,0000	1,3370	0,3867	3,4570	0,0005
Fachschulabschluß	-1,9147	0,6325	-3,0270	0,0025	-1,9029	0,7829	-2,4940	0,0126	-2,2453	0,5086	-4,4150	0,0000	1,2428	0,4275	2,9070	0,0036
Abschluß Universität/FH	-1,1722	0,6827	-1,7170	0,0860	-1,6067	0,7975	-2,0150	0,0439	*	*	*	*	4,3867	0,4317	10,1620	0,0000
Dauer der Betriebszugehörigkeit																
Referenzkategorie: 5 und mehr Jahre im Betrieb	0,6881	0,3837	1,7930	0,0729	0,9325	0,3919	2,3790	0,0173	0,3442	0,3862	0,8910	0,3729	-0,7829	0,4352	-1,7990	0,0720
weniger als 2 Jahre	0,6262	0,3009	2,0810	0,0374	-1,2598	0,3284	0,7910	0,4290	-0,2417	0,3343	-0,7230	0,4697	-0,3735	0,3335	-1,1200	0,2628
2 bis unter 5 Jahre																
Status der ersten beruflichen Tätigkeit	0,6522	0,2839	2,2980	0,0216	0,9043	0,2948	3,0680	0,0022	-0,5193	0,3475	-1,4940	0,1351	0,6108	0,3701	1,6500	0,0989
Referenzkategorie: hoher Status																
niedriger Status																
Wöchentliche Arbeitszeit																
Referenzkategorie: Vollzeitbeschäftigung	0,6241	0,4270	1,4610	0,1439	1,1875	0,3578	3,3190	0,0009	1,1261	0,7514	1,4990	0,1340	-0,6225	0,5179	-1,2020	0,2293
Teilzeitbeschäftigung																
Betriebsgröße																
Referenzkategorie: 200 und mehr Beschäftigte	-0,3986	0,2581	-1,5450	0,1224	-0,4376	0,2921	-1,4980	0,1341	-0,1809	0,2602	-0,6950	0,4869	0,3191	0,2719	1,1730	0,2406
unter 200 Beschäftigte																
Beschäftigung im öffentlichen Dienst																
Referenzkategorie: außerhalb des öffentlichen Dienstes	-0,8400	0,3490	-2,4070	0,0161	-0,1057	0,3221	-0,3280	0,7427	-0,6975	0,3543	-1,9690	0,0490	-0,0150	0,3026	-0,0500	0,9605
im öffentlichen Dienst beschäftigt																
Bedeutung des Berufes																
Referenzkategorie: mittlere oder niedrige Bedeutung	-0,2632	0,3709	-0,7100	0,4779	0,1870	0,4323	0,4330	0,6652	-1,0808	0,4005	-2,6980	0,0070	0,4399	0,3406	1,2920	0,1965
sehr hohe Bedeutung																
Gesundheitszustand																
Referenzkategorie: keine gesundheitliche Beeinträchtigung	0,2850	0,2870	0,9930	0,3208	0,0389	0,3274	0,1190	0,9054	-0,9710	0,3562	-2,7260	0,0064	-0,7216	0,3705	-1,9480	0,0515
gesundheitliche Beeinträchtigung vorhanden	-0,2008	0,6199	-0,3240	0,7461	-0,3208	0,7535	-0,4260	0,6703	-0,2070	0,7861	-0,2630	0,7923	-3,7775	1,2748	-2,9630	0,0030
Konstante																
Log Likelihood (Konstantenmodell)	-1,512,53															
Log Likelihood (vollständiges Modell)	-956,70															
Likelihood Ratio Statistik (DF = 85)	1,111,65															
Pseudo-R <sup>2</sup> (McFadden)	0,36															
Likelihood Ratio Index	0,34															

\* Koeffizient nicht schätzbar. — Zur Abgrenzung der Untersuchungsgruppe und zur Definition der Variablen vgl. Text; N = 922.

Quelle: Eigene Auswertung des SOEP 1984 bis 1996.

qualifizierten Angestellten als Personen mit anderer Nationalität. Eine geringere Dauer der Betriebszugehörigkeit wirkt sich ebenfalls positiv auf die Wahrscheinlichkeit aus, zur Gruppe der Un- und Angelernten zu gehören. Dies gilt ebenso für diejenigen, deren erste Berufstätigkeit mit einem niedrigen Status verbunden war. Angehörige des öffentlichen Dienstes gehören seltener zu den Un- und Angelernten.

In der Tabelle 4.2 sind die Ergebnisse für den Vergleich zwischen qualifizierten Angestellten und Angestellten und Beamten mit einfacher Tätigkeit dargestellt. Bezogen auf den Bildungsabschluß ist auffällig, daß sich für Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung keine signifikanten Unterschiede zu den Lehrabsolventen mit höchstens Hauptschulabschluß ergeben. Ein Berufsabschluß scheint also hinsichtlich der Zugehörigkeit zu den beiden Positionsgruppen nicht wirksam zu diskriminieren. Die Bedeutung des allgemeinbildenden Schulabschlusses wird daran deutlich, daß Lehrabsolventen mit weiterführendem Schulabschluß deutlich häufiger zu den qualifizierten Angestellten gehören als ihre Kollegen mit höchstens einem Hauptschulabschluß. Es überrascht nicht, daß sich für Fachschul- und Hochschulabsolventen ähnliche Effekte feststellen lassen.

Für die anderen Variablen ist auf die folgenden Einflüsse hinzuweisen: Qualifizierte Angestellte im Vergleich zu einfachen Angestellten sind häufiger Männer; seltener dagegen Personen mit geringer Dauer der Betriebszugehörigkeit (unter 2 Jahren), Personen mit einem geringen Status der ersten Beschäftigung sowie Teilzeitbeschäftigte.

Die Tabelle 4.3 stellt auf den Vergleich zwischen Facharbeitern und qualifizierten Angestellten ab. Für die Bildungsvariable ergeben sich einige signifikante Unterschiede zur Vergleichsgruppe der Lehrabsolventen mit höchstens Hauptschulabschluß. Seltener als Facharbeiter beschäftigt sind danach Lehrabsolventen mit weiterführendem allgemeinbildendem Schulabschluß und Fachschulabsolventen. Der Koeffizient für die Hochschulabsolventen ließ sich wegen zu geringer Zellenbesetzungen nicht mehr sinnvoll schätzen. Hier ist darauf hinzuweisen, daß Hochschulabsolventen nur sehr selten als Facharbeiter beschäftigt sind.

Facharbeiter sind darüber hinaus häufiger Männer. Ein negativer Einfluß auf die Zugehörigkeit zur Gruppe der Facharbeiter ergibt sich dagegen für die folgenden Variablen: ältere Personen, Deutsche, hohe Bedeutung der beruflichen Tätigkeit, gesundheitliche Beeinträchtigung.

Die Tabelle 4.4 erhält die Ergebnisse für den Vergleich zwischen qualifizierten Angestellten und Angestellten und Beamten mit hochqualifizierter Tätigkeit. Für höhere Bildungsabschlüsse steigt hier — im Vergleich zur Referenzgruppe der Lehrabsolventen mit höchstens Hauptschulabschluß — deutlich die Wahrscheinlichkeit an, zur Gruppe der Angestellten mit hochqualifizierter Tätigkeit zu gehö-

ren. Da Personen ohne Berufsabschluß nur sehr selten in der Gruppe der Angestellten mit hochqualifizierter Tätigkeit zu finden sind, konnte der Koeffizient für diese Gruppe nicht mehr sinnvoll geschätzt werden. Angestellte und Beamte mit hochqualifizierter Tätigkeit sind darüber hinaus häufiger Männer und finden sich eher in oberen Altersgruppen. Außerdem weisen sie seltener gesundheitliche Beeinträchtigungen auf.

In der Tabelle 4.5 sind die Koeffizientenschätzungen für den Vergleich zwischen qualifizierten Angestellten und Selbständigen dargestellt worden. Im Hinblick auf die Bildungsvariable gibt es zur Referenzgruppe der Lehrabsolventen mit höchstens Hauptschulabschluß nur einen einzigen signifikanten Unterschied. Hochschulabsolventen sind hiernach deutlich häufiger in der Gruppe der Selbständigen zu finden. Interessanterweise sind für alle anderen Bildungsabschlüsse zur gewählten Vergleichsgruppe keine Unterschiede hinsichtlich der Beteiligung an selbständiger Tätigkeit auszumachen.

Darüber hinaus erhöht sich die Wahrscheinlichkeit einer selbständigen Tätigkeit in der Untersuchungsgruppe mit steigendem Lebensalter. Im Vergleich zu qualifizierten Angestellten haben Selbständige häufiger nicht die deutsche Staatsangehörigkeit und für sie hat die berufliche Tätigkeit eine sehr hohe Bedeutung. Selbständige führen häufiger kleine und mittlere Betriebe, und für die hier betrachtete Population liegt die Existenzgründungsphase häufiger nicht länger als zwei Jahre zurück.

Im Hinblick auf die Bedeutung des Bildungsabschlusses für die Zugehörigkeit zu einer bestimmten betrieblichen Position im Ausgangsjahr 1984 sollen die Ergebnisse des Gesamtmodells zusammenfassend herausgearbeitet werden. Zunächst ist festzustellen, daß die Einnahme einer Position innerhalb der betrieblichen Hierarchie von einer Vielzahl von Einflußfaktoren bestimmt wird, die nicht unmittelbar auf unterschiedliche Bildungsabschlüsse zurückgeführt werden können. Hier ist insbesondere auf den Einfluß des Geschlechts hinzuweisen. Männer finden sich generell sehr viel häufiger in gehobenen betrieblichen Positionen als Frauen. Allerdings rekrutiert sich auch die Gruppe der Un- und Angelernten hauptsächlich aus Männern, Frauen mit geringerem beruflichen Status finden sich demgegenüber stärker in der Gruppe der einfachen Angestellten und Beamten. Der Bildungsabschluß weist in allen Modellschätzungen einen deutlichen Einfluß auf die Zugehörigkeit zu einer betrieblichen Position auf. Am geringsten fällt die Bedeutung des Bildungsabschlusses für die Zugehörigkeit zur Gruppe der Selbständigen im Vergleich zu den qualifizierten Angestellten aus. Das Gesamtmodell ist mit einem Pseudo- $R^2$  von 0,36 relativ gut gesichert.

Eine berufliche Ausbildung im dualen System eröffnet deutlich bessere Möglichkeiten, eine Beschäftigung oberhalb einer Un- und Angelerntenposition einzunehmen. Dies gilt für die in der Analyse herangezogene Gruppe der qualifizierten Angestellten, aber auch für Facharbeiter und

tendenziell für Angestellte mit hochqualifizierter Tätigkeit.<sup>28</sup> Einfache Angestellte und Beamte bilden dabei eine Ausnahme, da auch Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung häufiger als solche tätig sind. Bei den Lehrabsolventen ist hinsichtlich der beruflichen Position ein deutlicher Einfluß des allgemeinbildenden Schulabschlusses zu beobachten. Lehrabsolventen mit weiterführendem Schulabschluß finden sich weitaus häufiger in höheren Positionen als ihre Kollegen mit höchstens einem Hauptschulabschluß. Für die Bildungsabschlüsse ‚Fachschule‘ und ‚Hochschule‘ ist folgendes herauszustellen: Für Fachschulabsolventen ergibt sich generell eine größere Wahrscheinlichkeit, höhere betriebliche Positionen einzunehmen als für Lehrabsolventen mit höchstens einem Hauptschulabschluß.

Der Unterschied zwischen Fachschulabsolventen und Lehrabsolventen mit weiterführendem Schulabschluß ist dagegen — auch nach einer durchgeführten bivariaten Analyse — nicht signifikant. In einer zusätzlich durchgeführten multinomialen Schätzung, in der als Referenzgruppe die Fachschulabsolventen gewählt wurden, war im unmittelbaren Vergleich der betreffenden beiden Gruppen keiner der Koeffizienten signifikant. Abschließend ist zur Gruppe der Hochschulabsolventen anzumerken, daß diese sich deutlich häufiger als alle anderen Bildungsabschlußgruppen in der Position der Angestellten und Beamten mit hochqualifizierter Tätigkeit befinden.

#### 4. Berufliche Mobilität im Zeitraum 1984 bis 1996

##### 4.1 Veränderungen insgesamt

Im folgenden soll untersucht werden, welche Veränderungen im Erwerbsstatus und der eingenommenen beruflichen Position es im Zeitraum zwischen 1984 und 1996 gegeben hat. Die Mobilitätstabelle (Tabelle 5) zeigt die Veränderungen zwischen den einzelnen Positionsgruppen und die für die beiden Bezugsjahre jeweils geltenden Randverteilungen.

Vergleicht man die Randverteilungen miteinander, so sind für alle Gruppen kleinere Verschiebungen festzustellen. Insbesondere die Anteile der Angestellten und Beamten mit hochqualifizierter Tätigkeit sowie der Selbständigen haben zugenommen, während die Anteile der Erwerbslosen und der Nicht-Erwerbspersonen zurückgegangen sind. Der Rückgang bei den Erwerbslosen ist insofern bemerkenswert, als die Arbeitslosenquote im betreffenden Zeitraum im westlichen Bundesgebiet noch leicht angestiegen ist. Die Veränderungen in den Randverteilungen spiegeln allerdings bei weitem nicht die gesamte Mobilität wider, die für den Zeitraum 1984-96 aus der Tabelle 5 erkennbar ist; Wechsel von einer Statusgruppe zu einer anderen finden in weit erheblicherem Umfang statt. Für eine entsprechende Tabelle mit nicht-gewichteten Werten wurde anhand eines log-linearen Modells ein Test auf

Symmetrie durchgeführt. Hierbei wird die Hypothese getestet, daß die Abgänge aus einer Zelle in eine andere jeweils den Zugängen aus der betreffenden Zelle entsprechen. Die Symmetrieeigenschaft konnte für den betrachteten Übergangsprozeß nicht bestätigt werden. Ebenfalls überprüft wurde die Annahme eines quasi-symmetrischen Übergangs. Hierbei wird untersucht, ob Symmetrie gegeben wäre, wenn es keine Veränderungen in den Randverteilungen gegeben hätte. Auch diese Annahme ließ sich nicht bestätigen.<sup>29</sup> Es handelt sich also um sehr komplexe Übergangsprozesse, die sich nicht auf einen einfachen Modelltyp reduzieren lassen.

Bevor auf den für diesen Aufsatz zentralen Aspekt des beruflichen Aufstiegs eingegangen wird, soll kurz der Übergang zwischen einzelnen Erwerbstypen angesprochen werden. Hierzu wurden die Gruppen der Erwerbslosen und Nicht-Erwerbspersonen zusammengefaßt und ein multinomiales Logit-Modell zur Veränderung des Erwerbsstatus zwischen 1984 und 1996 geschätzt. Aus Platzgründen werden im folgenden nur die wichtigsten Ergebnisse dargestellt. Zentrale Variablen zur Erklärung von Beibehaltung oder Veränderungen des Erwerbsstatus sind das Geschlecht, die Betreuung von Kindern unter 16 Jahren und das Alter. Männer gehören sehr viel häufiger als Frauen zur Gruppe der dauerhaft Erwerbstätigen. Frauen sind demgegenüber häufiger dauerhaft nicht-erwerbstätig, sie wechseln im Beobachtungszeitraum aber auch häufig den Erwerbsstatus. Wesentliche Bedeutung für Beibehaltung oder Wechsel des Erwerbsstatus kommt in diesem Zusammenhang der Betreuung von Kindern unter 16 Jahren zu. Im Hinblick auf das Alter ist festzustellen, daß ältere Personen eher vom Zustand der Nicht-Erwerbstätigkeit in den der Erwerbstätigkeit wechseln; jüngere Personen, die 1984 erwerbstätig waren, wandern dagegen im Beobachtungszeitraum — vermutlich aufgrund von Veränderungen in den familiären Konstellationen — häufiger in die Gruppe der Nicht-Erwerbstätigen ab. Hinsichtlich des Bildungsabschlusses ist auf die aus der Querschnittsanalyse zum Erwerbsstatus bekannten

<sup>28</sup> Es wurden zusätzliche Multinomiale Logitschätzungen jeweils mit den Referenzgruppen der Facharbeiter und der Angestellten und Beamten mit hochqualifizierter Tätigkeit durchgeführt. Für die Facharbeiter ergibt sich zwischen Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung und den Lehrabsolventen mit höchstens Hauptschulabschluß ein hochsignifikanter Unterschied. Aufgrund der mangelnden Fallzahlen von Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung in der Gruppe der Angestellten und Beamten mit hochqualifizierter Tätigkeit konnte hierfür ein Koeffizient nicht mehr sinnvoll geschätzt werden.

<sup>29</sup> Zur Vorgehensweise im einzelnen bei der Überprüfung von Symmetrie und Quasi-Symmetrie vgl. Engel/Reinecke (1994), S. 155 ff. Der durchgeführte Likelihood Ratio-Test wies auf einen hochsignifikanten Unterschied zwischen dem saturierten (vollständigen) Modell und dem Symmetrie- sowie dem Quasi-Symmetrie-Modell hin. Im Fall des Symmetrie-Modells betrug der  $\chi^2$ -Wert 138,85 und im Fall des Quasi-Symmetrie-Modells noch 135,55. Das Signifikanzniveau liegt in beiden Fällen weit unter 1 %.

Tabelle 5

## Erwerbsstatus und betriebliche Position in den Jahren 1984 und 1996\*

Betriebliche Position 1984 \ Betriebliche Position 1996	Un-/angel. Arbeiter	Angest./Beamte mit einfacher Tätigkeit	Facharbeiter	Angest./Beamte mit qualifizierter Tätigkeit	Angest./Beamte mit hochqualifizierter Tätigkeit	Selbständige	Erwerbslose	Nichterwerbspersonen	Insgesamt
Un-/angelernte Arbeiter	42,1 40,3	5,0 4,6	16,0 19,7	9,3 4,0	7,1 3,9	2,7 2,5	8,7 14,6	9,1 5,4	100,0 9,6
Angestellte/Beamte mit einfacher Tätigkeit	6,4 5,5	33,1 28,0	4,1 4,6	19,3 7,5	7,1 3,5	10,5 9,0	1,9 2,8	17,7 9,4	100,0 8,7
Facharbeiter	11,7 10,6	4,6 4,1	46,3 54,0	24,0 9,8	0,7 0,3	3,8 3,4	3,3 5,2	5,7 3,2	100,0 9,1
Angestellte/Beamte mit qualifizierter Tätigkeit	1,7 4,2	7,4 17,3	3,0 9,2	49,4 52,7	19,9 27,0	6,1 14,4	4,1 17,2	8,3 12,1	100,0 23,8
Angestellte/Beamte mit hochqualifizierter Tätigkeit	0,0 0,0	1,1 1,5	1,2 2,3	8,3 5,3	71,1 57,6	12,1 17,0	3,4 8,4	2,7 2,4	100,0 14,2
Selbständige	1,6 1,0	12,1 7,4	1,9 1,5	9,3 2,6	3,4 1,2	58,7 36,3	5,7 6,2	7,3 2,8	100,0 6,3
Erwerbslose	12,6 10,0	15,1 11,7	5,5 5,6	12,4 4,5	9,5 4,3	4,2 3,3	13,6 19,0	27,2 13,3	100,0 8,0
Nichterwerbspersonen	13,9 28,3	12,7 25,3	1,2 3,2	14,9 13,6	1,9 2,2	7,0 14,0	7,5 26,7	41,0 51,4	100,0 20,4
Insgesamt	10,0 100,0	10,2 100,0	7,8 100,0	22,3 100,0	17,6 100,0	10,1 100,0	5,7 100,0	16,3 100,0	100,0 100,0
<i>Nachrichtlich:</i> Fallzahl (ungewichtet)	204	147	127	347	243	135	91	237	1 531

\* Angaben in Zeilen- und Spaltenprozenten.  
Quelle: Eigene Auswertung des SOEP 1984 bis 1996, längsschnittgewichtet.

Ergebnisse zu verweisen. Als wesentlich ist hier herauszustellen, daß Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung im betrachteten Zeitraum häufiger auch dauerhaft nicht-erwerbstätig waren.

Im folgenden Abschnitt soll für diejenigen Personen, die sowohl 1984 als auch 1996 erwerbstätig waren, der berufliche Aufstieg näher untersucht werden. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß ein Teil beruflicher Realität ausgeschlossen wird. Wie oben ausgeführt, ist insbesondere ein größerer Teil der Frauen mindestens zu einem der beiden Zeitpunkte nicht-erwerbstätig gewesen; deshalb ist in den folgenden Analysen des beruflichen Aufstiegs der Anteil der Frauen kleiner, weil nur Personen einbezogen sind, die dauerhaft einer Erwerbstätigkeit nachgingen.

Für die Analyse des beruflichen Aufstiegs sind jedoch weitere Eingrenzungen der Untersuchungsgruppe erforderlich:

- Personen, die (zu einem der beiden Zeitpunkte) selbstständig tätig waren, werden bei den nachfolgenden Analysen ausgeschlossen, weil Wechsel in die oder aus der Selbständigkeit schlechter und nur mit größeren Unsicherheiten als Auf- oder Abstieg bewertet werden können als bei abhängiger Beschäftigung.
- Auch Personen, die unregelmäßig oder ausschließlich geringfügig beschäftigt sind, werden aus den folgenden Analysen ausgeschlossen; dabei handelt es sich in der hier betrachteten Altersgruppe oft um Tätigkeiten neben einer Ausbildung.
- Und schließlich werden die Personen aus der Analyse ausgeschlossen, denen — im Rahmen der hier benutzten Indikatoren — kein Aufstieg möglich ist, weil sie sich bereits zu Beginn des Beobachtungszeitraums in der höchsten Statusgruppe (Angestellte/Beamte mit hochqualifizierter Tätigkeit) befinden.

In der so eingegrenzten Untersuchungsgruppe verbleiben 619 Fälle. In dieser Gruppe haben zwischen 1984 und 1996 folgende Wechsel stattgefunden (vgl. Tabelle 6): Bei deutlich mehr als der Hälfte (59 %) ist die berufliche Position unverändert geblieben (einschließlich der wenigen Fälle, in denen es zwar zu einer Veränderung der beruflichen Position gekommen ist, die jedoch als statusgleich eingestuft wurde; die entsprechenden Zellen sind in Tabelle 6 grau unterlegt). 10 % mußten einen Abstieg hinnehmen (Tabellenfelder oberhalb der grau unterlegten Felder in Tabelle 6). Einen Aufstieg kann fast ein Drittel der Untersuchungsgruppe (31 %) verzeichnen; vgl. die Tabellenfelder unterhalb der grau unterlegten Felder in Tabelle 6. Insgesamt ist für die hier untersuchte Gruppe der berufliche Aufstieg damit deutlich häufiger als ein beruflicher Abstieg; dieses Ergebnis ist auch darauf zurückzuführen, daß die höchste Statusgruppe, für die kein Aufstieg, aber Abstieg möglich ist, aus der Untersuchungsgruppe ausgeschlossen wurde.

#### 4.2 Zusammenhänge zwischen als erklärend angesehenen Variablen und dem beruflichen Aufstieg

Im folgenden sollen zunächst bivariat die Zusammenhänge zwischen den als erklärend angesehenen Variablen und der Aufstiegshäufigkeit untersucht werden.

##### 4.2.1 Ergebnisse für die Untersuchungsgruppe insgesamt

- **Alter:** Der Aufstieg ist bei den (1984) 30- bis 35jährigen (42 %) am häufigsten, bei den beiden älteren Gruppen signifikant<sup>30</sup> geringer (23 %) (vgl. Tabelle 7).

- **Nationalität (1984):** Deutsche steigen doppelt so häufig auf wie andere Staatsangehörige (32 % vs. 15 %); der Effekt ist signifikant.
- **Geschlechtszugehörigkeit:** Männer steigen doppelt so häufig wie Frauen auf (39 % vs. 19 %); der Effekt ist hoch signifikant.
- **Abschlüsse der allgemeinen und beruflichen Bildung (1996):**
  - Befragte mit Lehrabschluß sind insgesamt *nicht* häufiger aufgestiegen als Befragte ohne abgeschlossene Berufsausbildung (25 % vs. 26 %).
  - Ein höherer Schulabschluß (Realschulabschluß, Fachhochschulreife oder Abitur) erhöht bei den Lehrabsolventen die Aufstiegschancen (21 % vs. 36 %, hoch signifikant). Bei den Befragten ohne beruflichen Bildungsabschluß sind (wegen geringer Fallzahlen) keine signifikanten Unterschiede nachweisbar.
  - Ein Studium erhöht die Aufstiegschancen hoch signifikant, auch im Vergleich zu Lehrabschluß in Verbindung mit höheren Schulabschlüssen; allerdings sind nur wenige (Fach-)Hochschulabsolventen in der Untersuchungsgruppe.
  - Weder im Vergleich zu den Lehrabsolventen insgesamt noch im Vergleich zu Lehrabsolventen mit höheren Schulabschlüssen haben Fachschulabsolventen signifikant verbesserte Aufstiegschancen.

<sup>30</sup> Hier und im folgenden  $\chi^2$  mit Signifikanzniveau: Hoch signifikant:  $\leq 1$  %, signifikant:  $\leq 5$  %, schwach signifikant:  $\leq 10$  % Irrtumswahrscheinlichkeit.

Tabelle 6

**Beruflicher Status 1996 nach beruflichem Status 1984**  
in %

Beruflicher Status 1984 \ Beruflicher Status 1996	Un-/angelernte Arbeiter	Angestellte/Beamte mit einfacher Tätigkeit	Facharbeiter	Angestellte/Beamte mit qualifizierter Tätigkeit
Un-/angelernte Arbeiter	49,9	9,0	13,5	1,9
Angestellte/Beamte mit einfacher Tätigkeit	2,1	51,5	5,3	9,2
Facharbeiter	23,8	1,1	52,6	3,8
Angestellte/Beamte mit qualifizierter Tätigkeit	13,7	31,9	27,8	60,2
Angestellte/Beamte mit hochqualifizierter Tätigkeit	10,5	6,6	0,8	24,9
Insgesamt	100	100	100	100
<i>Nachrichtlich:</i> Fallzahl ungewichtet.	143	85	127	264

Zur Definition der Statusgruppen und zur Abgrenzung der Untersuchungsgruppe vgl. Text.  
Quelle: Eigene Auswertung des SOEP 1984 bis 1996, längsschnittgewichtet.

Tabelle 7

## Beruflicher Aufstieg 1984 bis 1996 nach soziodemographischen Merkmalen

	Anteil der Aufgestiegenen in %			Cramer's V und Signifikanzniveau			Fallzahlen (ungewichtet)		
	Ins-gesamt	Männer	Frauen	Ins-gesamt	Männer	Frauen	Ins-gesamt	Männer	Frauen
Insgesamt	31,3	38,7	18,8				619	394	225
<i>Altersgruppen</i>				0,127**	0,075	0,258***			
25- bis 29jährige	32,4	42,4	16,3				200	127	73
30- bis 34jährige	42,4	43,9	39,1				167	112	55
35- bis 39jährige	23,2	34,4	(6,0)				127	82	45
40- bis 44jährige	23,1	29,4	13,4				125	73	52
<i>Staatsangehörigkeit</i>				0,083**	0,103**	0,052			
deutsch	31,7	39,3	19,1				558	354	204
nicht deutsch	15,0	(18,3)	(8,1)				61	40	21
<i>Geschlecht</i>				0,170***					
männlich	38,7						394		
weiblich	18,8						225		
<i>Allg. und beruflicher Bildungsabschluß</i>				0,353***	0,368***	0,364***			
keine Berufsausbildung, höchstens Hauptschulabschluß	23,3	33,1	(9,9)				113	67	46
keine Berufsausbildung, Realschulabschluß oder (Fach-) Hochschulreife	(37,1)	(52,6)	(34,7)				16	2	14
Lehrabschluß, höchsten Hauptschulabschluß	20,8	24,1	14,4				286	192	94
Lehrabschluß, Realschulabschluß oder (Fach-) Hochschulreife	36,1	60,3	14,8				104	52	52
Fachschulabschluß	32,7	37,6	(13,2)				65	54	11
Abschluß Uni/FH	(93,1)	(92,5)	(95,0)				35	27	8
<i>Weiterbildung 1984-1996</i>				0,214***	0,208***	0,205***			
ja	41,0	49,4	25,1				273	183	90
nein	21,8	27,3	13,5				346	211	135
<i>Beruflicher Status 1984</i>				0,164***	0,240***	0,246***			
un-/angelernte Arbeiter	48,0	59,5	(18,5)				143	96	47
Angestellte/Beamte mit einfacher Tätigkeit	38,5	(52,7)	33,3				85	19	66
Facharbeiter	28,5	29,7	(10,3)				127	121	6
Angestellte/Beamte mit qualifizierter Tätigkeit	24,9	34,1	13,4				264	158	106
<i>Beruflicher Status bei der ersten regelmäßigen beruflichen Tätigkeit</i>				0,129***	0,044	0,151**			
un-/angelernte Arbeiter, Angestellte/Beamte mit einfacher Tätigkeit	21,5	35,1	12,2				205	88	117
Facharbeiter, Angestellte/Beamte mit qualifizierter/hochqualifizierter Tätigkeit	34,5	38,7	23,8				405	300	105
<i>Dauer der Betriebszugehörigkeit (84)</i>				0,117**	0,155**	0,156			
unter 2 Jahre	48,5	54,4	(37,3)				90	57	33
2 bis unter 5 Jahre	31,3	48,7	14,0				133	70	63
5 bis unter 10 Jahre	24,8	31,4	12,5				164	107	57
10 Jahre und mehr	28,3	32,5	19,7				232	160	72
<i>Stetigkeit der Erwerbstätigkeit (84-96)</i>				0,112**	0,154***	0,077			
längere Erwerbsunterbrechung/ Erwerbslosigkeit	32,0	(41,7)	25,1				94	36	58
stetige Erwerbstätigkeit mit Stellenwechsel	39,8	49,3	14,5				230	167	63
stetige Erwerbstätigkeit ohne Stellenwechsel	23,5	26,9	18,2				295	191	104
<i>Wöchentliche Arbeitszeit (84)</i>				0,088**	0,093*	0,026			
Vollzeitbeschäftigung	32,3	38,3	17,5				530	392	138
regelmäßige Teilzeitbeschäftigung	24,0	(100,0)	21,6				89	2	87
<i>Größe des Beschäftigungsbetriebes (84)</i>				0,087	0,097	0,091			
unter 20 Beschäftigte	28,2	30,3	25,9				120	68	52
20 bis unter 200 Beschäftigte	22,0	28,7	12,6				168	104	64
200 bis unter 2 000 Beschäftigte	41,1	55,1	13,2				150	100	50
2 000 und mehr Beschäftigte	33,6	37,3	24,3				178	122	56
<i>Zugehörigkeit zum Öffentlichen Dienst (84)</i>				0,014	0,048	0,103			
ja	29,9	34,1	25,3				133	71	62
nein	31,7	39,9	15,6				480	320	160
<i>Gesundheitliche Beeinträchtigungen (84)</i>				0,045	0,045	0,051			
gar nicht	31,9	39,4	19,1				495	319	176
ein wenig	32,8	38,9	(21,8)				101	61	40
erheblich	(14,3)	(21,4)	(6,1)				23	14	9
<i>Veränderung des Gesundheitszustandes (1984-1996)</i>				0,055	0,025	0,102			
verschlechtert	27,8	37,3	14,4				149	88	61
gleich geblieben	32,8	39,8	19,8				400	265	135
verbessert	30,1	(35,8)	(23,1)				69	40	29
<i>Subjektive Bedeutung der Berufstätigkeit</i>				0,084	0,104	0,042			
Beruf ist so wichtig, daß ich ihm vieles opfere	41,7	45,3	(28,5)				66	51	15
Beruf ist schon wichtig, aber andere Lebensbereiche dürfen nicht zu kurz kommen	29,2	37,5	14,7				467	309	158
Beruf ist nicht so wichtig	27,3	(25,7)	(28,5)				58	24	34

Zur Abgrenzung der Untersuchungsgruppe und zur Operationalisierung der Variablen vgl. Text. — Signifikanzniveau: \*\*\* ≤ 1 %; \*\* ≤ 5 %; \* ≤ 10 % Irrtumswahrscheinlichkeit. ( ): Fallzahl ungewichtet < 50.

Quelle: Eigene Auswertung des SOEP 1984 bis 1996, längsschnittgewichtet.

- *Weiterbildung im Beobachtungszeitraum:* Fast die Hälfte der Untersuchungsgruppe hat im Untersuchungszeitraum an organisierter beruflicher Weiterbildung teilgenommen, in einer der jährlichen Befragungen angegeben, eine Schule oder Hochschule zu besuchen oder an beruflicher Aus- oder Weiterbildung teilzunehmen, oder sogar einen (weiteren) Abschluß der allgemeinen oder beruflichen Bildung erworben. Solche Weiterbildungsaktivitäten im Beobachtungszeitraum gehen mit deutlich erhöhten Aufstiegschancen einher (22 % vs. 41 %, hoch signifikant).
- *Beruflicher Status im Ausgangsjahr des Beobachtungszeitraums:* Un-/angelernte Arbeiter sind (48 %) am häufigsten aufgestiegen, gefolgt von den Angestellten/Beamten mit einfacher Tätigkeit (39 %). Facharbeiter und Angestellte mit qualifizierter Tätigkeit (jeweils bezogen auf das Ausgangsjahr) haben nur eine unterdurchschnittliche Häufigkeit des beruflichen Aufstiegs zu verzeichnen (29 % bzw. 25 %). Der Zusammenhang zwischen dem beruflichen Status im Ausgangsjahr und der Häufigkeit beruflichen Aufstiegs ist hoch signifikant.
- *Beruflicher Status beim Berufseinstieg:* Je höher der berufliche Status bei der ersten regelmäßigen beruflichen Tätigkeit war, desto größer ist die Häufigkeit eines beruflichen Aufstiegs zwischen 1984 und 1996; der Zusammenhang ist hoch signifikant. Dies gilt sowohl bei einer Aufgliederung nach fünf Statusgruppen als auch bei einer Zusammenfassung zu einer dichotomen Variablen (niedriger Status: un-/angelernte Arbeiter, Angestellte und Beamte mit einfacher Tätigkeit; höherer Status: Facharbeiter, Angestellte und Beamte mit qualifizierter Tätigkeit, Angestellte und Beamte mit hochqualifizierter Tätigkeit). Dabei gibt es eine bemerkenswerte Auffälligkeit: Wer in der ersten regelmäßigen beruflichen Tätigkeit als Angestellter oder Beamter mit einfacher Tätigkeit beschäftigt war, hat die niedrigsten Aufstiegschancen; der Unterschied zu den un- und angelernten gewerblichen Arbeitnehmern ist dabei im statistischen Sinne nicht signifikant. Auch zwischen den verschiedenen höheren Statusgruppen bei der Einstiegstätigkeit gibt es keine signifikanten Unterschiede hinsichtlich der Aufstiegschancen.
- *Dauer der Betriebszugehörigkeit (1984):* Mit steigender Dauer der Betriebszugehörigkeit (gruppiert: unter 2 Jahre, 2 bis unter 5 Jahre, 5 bis unter 10 Jahre, 10 Jahre und mehr) zunächst abnehmende Häufigkeit des Aufstiegs, in der letzten Gruppe wieder leichte Zunahme; insgesamt ergibt sich ein signifikanter Zusammenhang der beiden Variablen. Der Rangkorrelationskoeffizient der Aufstiegsfrequenz mit der (ungruppierten) Dauer der Betriebszugehörigkeit ist negativ und signifikant. Insgesamt läßt sich für den hier betrachteten Zeitraum kein Hinweis auf das Wirksamwerden des Senioritätsprinzips finden.
- *Stetigkeit der Erwerbstätigkeit:* Aus den jährlichen Informationen zum Erwerbsstatus lassen sich Angaben darüber gewinnen, ob die Personen der Untersuchungsgruppe (die zu Beginn und am Ende regelmäßig abhängig beschäftigt waren) zwischenzeitlich erwerbslos oder aus dem Erwerbsleben ausgeschieden waren. In Verbindung mit den Angaben zum Betriebswechsel können die stetig Erwerbstätigen zusätzlich danach unterschieden werden, ob es — nach den jährlichen Angaben — einen oder mehrere Stellenwechsel gegeben hat.<sup>31</sup> Nur ein kleiner Teil der Untersuchungsgruppe (15 %) war zwischenzeitlich nicht erwerbstätig, aber am Ende des Beobachtungszeitraums wieder abhängig beschäftigt. Die Aufstiegsfrequenz in dieser Gruppe unterscheidet sich nicht von jener der stetig Erwerbstätigen. In dieser letztgenannten Gruppe gibt es hoch signifikante Unterschiede zwischen denjenigen, die über keinerlei Veränderungen der beruflichen Situation berichteten (Aufstiegsfrequenz: 24 %), und den übrigen Befragten (40 %). Die Mehrzahl beruflicher Veränderungen geht nach diesen Ergebnissen nicht mit Verbesserungen der beruflichen Position (im Sinne von Aufstieg) einher. Bemerkenswert ist weiter, daß ein Drittel derjenigen, die nach der hier verwendeten Definition beruflich aufgestiegen sind, *nicht* über Veränderungen der beruflichen Situation berichtet. Besonders oft gilt das für einen Wechsel aus der Position der Angestellten/Beamten mit qualifizierter Tätigkeit in die Position der Angestellten/Beamten mit hochqualifizierter Tätigkeit. Für dieses zunächst widersprüchlich erscheinende Ergebnis gibt es zwei Erklärungsmöglichkeiten: Neben Meßfehlern bei einer der einbezogenen Variablen kann es auch zu einem Wechsel der Statusgruppe ohne Tätigkeitswechsel gekommen sein.
- *Wöchentliche Normalarbeitszeit (1984):* Regelmäßig Teilzeitbeschäftigte<sup>32</sup> sind signifikant seltener aufgestiegen als Vollzeitkräfte; am häufigsten sind Befragte aufgestiegen, die sowohl am Anfang des Beobachtungszeitraums wie auch an seinem Ende vollzeitbeschäftigt waren. Diejenigen, die zu beiden Zeitpunkten in regelmäßiger Teilzeitbeschäftigung waren, sind am seltensten aufgestiegen.
- *Betriebsgröße:* Personen, die 1984 in Kleinbetrieben beschäftigt waren (unter 200 Beschäftigte), sind seltener aufgestiegen als Personen in Großbetrieben. Der Zusammenhang zwischen der (in vier Klassen zusammengefaßten) Größe des Beschäftigungsbetriebes 1984 ist allerdings nicht stetig und nicht signifikant. Die beiden unteren Größenklassen (bis zu 200 Beschäftigte) weisen unterdurchschnittliche Aufstiegsfrequenzen auf, die beiden oberen überdurchschnittliche.

<sup>31</sup> Dabei sind auch Stellenwechsel *innerhalb* des Unternehmens einbezogen.

<sup>32</sup> Die Einstufung als Vollzeit- oder Teilzeitbeschäftigte(r) wurde den befragten Personen selbst überlassen.

Bei Zusammenfassung in eine dichotome Variable läßt sich der Zusammenhang mit der Aufstiegshäufigkeit auf dem 5 %-Niveau statistisch sichern.

- *Öffentlicher Dienst:* Die Zugehörigkeit des Beschäftigungsbetriebes zum öffentlichen Dienst steht in keinem signifikanten Zusammenhang mit der Aufstiegshäufigkeit.
- *Gesundheitliche Beeinträchtigungen:* Personen, die (1984) durch ihren Gesundheitszustand bei der Erfüllung alltäglicher Aufgaben nach eigener Einschätzung erheblich behindert sind, sind seltener als andere auf erhöhte Aufstiegshäufigkeit gekoppelt sind. Die Effekte sind nicht signifikant. Es wurde zusätzlich geprüft, ob chronische Krankheiten oder eine amtlich festgestellte Minderung der Erwerbsfähigkeit in einem signifikanten Zusammenhang mit der Aufstiegshäufigkeit stehen; auch hier gab es keine signifikanten Resultate. Bei rund einem Viertel der Untersuchungsgruppe hat sich der Gesundheitszustand im Beobachtungszeitraum nach eigener Einschätzung verschlechtert, und in dieser Gruppe war der berufliche Aufstieg etwas seltener als bei den übrigen Befragten. Der Zusammenhang ist nicht signifikant.
- *Subjektive Bedeutung der Berufstätigkeit:* Es war erwartet worden, daß die subjektive Bedeutung der Berufstätigkeit mit der individuellen Leistungsmotivation und folglich auch mit der Aufstiegshäufigkeit in Zusammenhang steht. Entgegen diesen Erwartungen konnte kein signifikanter Zusammenhang mit der Aufstiegshäufigkeit festgestellt werden; tendenziell ist aber die Gruppe, die dem Beruf große Wichtigkeit zumißt, häufiger aufgestiegen.

Insgesamt stehen nach diesen Ergebnissen also

- die Geschlechtszugehörigkeit,
  - das Alter,
  - die Staatsangehörigkeit,
  - die erzielten allgemeinen und beruflichen Bildungsabschlüsse,
  - die Weiterbildung im Untersuchungszeitraum,
  - der berufliche Status im Ausgangsjahr des Beobachtungszeitraums,
  - der berufliche Status bei der ersten regelmäßigen beruflichen Tätigkeit,
  - die Dauer der Betriebszugehörigkeit,
  - die Stetigkeit der Erwerbstätigkeit,
  - die wöchentliche Arbeitszeit
- in signifikantem Zusammenhang mit der Häufigkeit des beruflichen Aufstiegs. Für die ebenfalls betrachteten Merkmale
- Größe des Beschäftigungsbetriebs,
  - Zugehörigkeit zum öffentlichen Dienst,

- gesundheitliche Beeinträchtigungen und Veränderungen des Gesundheitszustands,
  - subjektive Bedeutung der Berufstätigkeit
- läßt sich kein im statistischen Sinne signifikanter Zusammenhang feststellen.

#### 4.2.2 Ergebnisse für Männer und Frauen getrennt

Die Analyse der bivariaten Zusammenhänge wurden für Männer und Frauen getrennt wiederholt. Bei etlichen der einbezogenen Variablen sind die Zusammenhänge bei Männern und Frauen unterschiedlich stark und gelegentlich gegenläufig (vgl. Tabelle 7). Bemerkenswert sind folgende Unterschiede:

- *Alter:* Bei den Männern nimmt die Aufstiegshäufigkeit mit dem Lebensalter tendenziell ab; der Effekt ist jedoch nicht signifikant. Bei den Frauen gibt es ausgeprägte, statistisch hoch signifikante Unterschiede zwischen den einzelnen Altersgruppen, allerdings keinen stetigen Verlauf. Deutlich am häufigsten sind die 30- bis 35jährigen aufgestiegen.
- *Staatsangehörigkeit:* Bei Männern wie bei Frauen sind Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit gut doppelt so häufig aufgestiegen wie andere Staatsangehörige; der Effekt erreicht jedoch nur bei den Männern das Signifikanzniveau.
- *Allgemeine und berufliche Bildungsabschlüsse:* Sowohl bei Männern wie bei Frauen sind Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung nicht seltener, sondern sogar etwas häufiger aufgestiegen als Personen mit abgeschlossener Lehre; die Unterschiede sind allerdings im statistischen Sinne nicht signifikant. Während bei den Männern mit Lehrabschluß ein höherer Schulabschluß (im Vergleich zu einem Hauptschulabschluß) mit deutlich erhöhten Aufstiegschancen einher geht, sind die Unterschiede bei den Frauen nur schwach ausgeprägt und lassen sich auch nur mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von  $p = 0,09$  sichern.
- *Beruflicher Status zu Beginn des Beobachtungszeitraums:* Bei den Männern sind diejenigen, die zu Beginn des Beobachtungszeitraums als un-/angelernte Arbeiter tätig waren, besonders häufig aufgestiegen, während den un-/angelernten Arbeiterinnen besonders selten ein beruflicher Aufstieg gelungen ist. Allerdings beruht dieser letzte Befund nur auf einer geringen Fallzahl.
- *Beruflicher Status bei der ersten regelmäßigen beruflichen Tätigkeit:* Ein niedriger beruflicher Status beim Berufseinstieg geht bei den Frauen mit signifikant geringeren Aufstiegschancen einher, während der Effekt bei den Männern statistisch nicht gesichert ist.
- *Stellenwechsel:* Bei Männern geht ein Stellenwechsel im Beobachtungszeitraum mit einer statistisch hoch signifikanten erhöhten Aufstiegshäufigkeit einher. Bei

den Frauen gibt es keinen statistisch signifikanten Effekt.

- *Wöchentliche Normalarbeitszeit*: Regelmäßig Teilzeitbeschäftigte sind signifikant seltener aufgestiegen als Vollzeitbeschäftigte. Die nach der Geschlechtszugehörigkeit differenzierte Analyse zeigt jedoch, daß dies kaum als Effekt des wöchentlichen Arbeitsvolumens anzusehen ist: Bei den Männern kommt Teilzeitbeschäftigung nur selten vor, und bei den Frauen ist die Aufstiegshäufigkeit der Teilzeitbeschäftigten sogar etwas höher als die der voll Erwerbstätigen; dieser Effekt ist freilich statistisch nicht signifikant.
- Die *Zugehörigkeit des Beschäftigungsbetriebes zum öffentlichen Dienst* steht weder für die Untersuchungsgruppe insgesamt noch für die Teilgruppen (Männer/Frauen) in einem statistisch signifikanten Zusammenhang mit der Aufstiegshäufigkeit. Auffallend ist gleichwohl, daß der Zusammenhang tendenziell gegenläufig ist: Frauen, die im öffentlichen Dienst beschäftigt sind, sind etwas häufiger aufgestiegen als weibliche Beschäftigte in der Privatwirtschaft. Bei den Männern ist das Gegenteil der Fall.

### 4.3 Logistisches Regressionsmodell

#### 4.3.1 Ergebnisse für die Untersuchungsgruppe insgesamt

Bis hierher wurden die Zusammenhänge zwischen den als erklärend angesehenen Variablen und der Aufstiegshäufigkeit bivariat untersucht. Im folgenden geht es darum, den Zusammenhang zwischen den erklärenden Variablen insgesamt und der abhängigen Variablen zu untersuchen. Lineare Regressionen sind hier weniger gut geeignet, weil im additiven Modell bei abhängigen dichotomen Variablen mit 0/1-Codierung Vorhersagewerte kleiner Null oder größer als Eins (also außerhalb des Wertebereiches) nicht auszuschließen sind. Das logistische Regressionsmodell unterstellt demgegenüber eine nichtlineare Beziehung zwischen der dichotomen abhängigen Variablen und den erklärenden Variablen mit einem annähernd linearen Verlauf im mittleren Wertebereich und asymptotischer Annäherung an die Extremwerte (langgestreckte S-Kurve); dadurch wird das Verlassen des Wertebereiches ausgeschlossen.

Wie bei den multinomialen Modellen (vgl. Abschnitt 3) wurden kategoriale erklärende Variablen mit mehr als zwei Ausprägungen für die Berechnungen in Designvariablen umgewandelt, die zwar als einzelne Variablen behandelt, bei der Modellbildung aber jeweils als Variablenblock einbezogen oder ausgeschlossen werden. Auch hier wurde die Kontrastcodierung gewählt; die Regressionskoeffizienten zeigen also die Differenzen der Logits zum Logit der Referenzkategorie an.

Alle bislang behandelten Variablen wurden — mit einer Ausnahme<sup>33</sup> — in die Regressionsschätzung aufgenom-

men. Bei allen — wiederum mit einer Ausnahme<sup>34</sup> — handelt es sich um kategoriale Variablen.<sup>35</sup> Wegen der Umwandlung von 13 kategorialen Variablen wurden insgesamt 25 erklärende Variablen berücksichtigt. Die Schätzungen wurden zunächst für die Untersuchungsgruppe insgesamt durchgeführt (vgl. Tabelle 8).

Folgende Variablen haben Regressionskoeffizienten, die — basierend auf der Wald-Statistik — als signifikant von Null verschieden angesehen werden können:

- mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit unter 1 %:
  - Geschlechtszugehörigkeit,
  - beruflicher Status im Basisjahr des Beobachtungszeitraums,
  - allgemeine und berufliche Bildungsabschlüsse;
- mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von mehr als 1 %, aber höchstens 5 %:
  - Weiterbildung im Beobachtungszeitraum
- mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von mehr als 5 %, aber höchstens 10 %:
  - beruflicher Status beim Berufseinstieg,
  - Stetigkeit der Erwerbstätigkeit,
- Zugehörigkeit des Beschäftigungsbetriebs zum öffentlichen Dienst.

Der Likelihood-Ratio-Test von hierarchisch geschachtelten Modellen legt es nahe, die Stetigkeit der Erwerbstätigkeit als nicht signifikanten Einflußfaktor zu betrachten.<sup>36</sup>

Im Vergleich zu den bivariaten Auswertungen fällt zunächst auf, daß vier Variablen, die in signifikantem

<sup>33</sup> Von den Variablen zur Beschreibung des Gesundheitszustandes hatte sich keine als signifikant erwiesen. Da sie — teilweise definitionsgemäß — korrelieren, wurde für die Regressions-schätzung nur eine dieser Variablen ausgewählt. Dabei handelt es sich um die Veränderungen des Gesundheitszustands im Beobachtungszeitraum. Dahinter steht die Überlegung, daß gesundheitliche Veränderungen während des Beobachtungszeitraums möglicherweise den Aufstieg verhindern können, während gesundheitliche Behinderungen, die bereits zu Beginn des Beobachtungszeitraums bestanden, sich — falls ein Effekt besteht — bereits im beruflichen Status zu Beginn des Beobachtungszeitraums niedergeschlagen haben müßten.

<sup>34</sup> Eine Ausnahme ist die Dauer der Betriebszugehörigkeit, die als stetige Variable einbezogen wurde.

<sup>35</sup> Beim Alter handelt es sich um eine Variable, die als Geburtsjahr erhoben wurde und damit als stetige Variable betrachtet werden könnte. Gleichwohl wurde das Merkmal als gruppierte (und damit kategoriale) Variable in die Regressionsschätzungen einbezogen. Dahinter steht die Überlegung, daß es weniger das exakte Lebensalter einer Person ist, das ihre Aufstiegchancen beeinflusst, sondern die Zugehörigkeit zu einer Altersgruppe, an die bestimmte Rollen- und Verhaltenserwartungen gerichtet sind.

<sup>36</sup> Bei großen Regressionskoeffizienten kann die Anwendung der Wald-Statistik dazu führen, daß fälschlicherweise die Null-Hypothese nicht verworfen wird; der Likelihood-Ratio-Test von hierarchisch geschachtelten Modellen weist diese ungünstige Eigenschaft nicht auf.

Tabelle 8

**Logistische Regression: Aufstieg 1984 bis 1996**  
**Untersuchungsgruppe Insgesamt**

	B (Beta)	Standard- fehler B	Unstandard. Effekt- koeffizient	Wald- Statistik	Signifikanz
<i>Altersgruppen</i>				6,1960	0,1025
Referenzkategorie: 25- bis 29jährige					
30- bis 34jährige	-0,1957	0,3700	1,2162 <sup>-1</sup>	0,2799	0,5967
35- bis 39jährige	0,0594	0,3316	1,0612	0,0320	0,8579
40- bis 44jährige	0,5510	0,2946	1,7350	3,4980	0,0614
<i>Staatsangehörigkeit</i>					
Referenzkategorie: deutsch					
nicht deutsch	-0,5222	0,4170	1,6857 <sup>-1</sup>	1,5681	0,2105
<i>Geschlecht</i>					
Referenzkategorie: männlich					
weiblich	-1,0205	0,3360	2,7746 <sup>-1</sup>	9,2239	0,0024
<i>Allg. und beruflicher Bildungsabschluß</i>				48,5336	0,0000
Referenzkategorie: Lehrabschluß, höchstens Hauptschulabschluß					
keine Berufsausbildung, höchstens Hauptschulabschluß	-0,4399	0,3915	1,5526 <sup>-1</sup>	1,2624	0,2612
keine Berufsausbildung, Realschulabschluß oder (Fach-) Hochschulreife	1,8529	0,7468	6,3783	6,1562	0,0131
Lehrabschluß,					
Realschulabschluß oder (Fach-) Hochschulreife	1,5806	0,3445	4,8579	21,0558	0,0000
Fachschulabschluß	0,9589	0,4012	2,6088	5,7117	0,0169
Abschluß Uni/FH	4,9241	0,8417	137,5655	34,2236	0,0000
<i>Weiterbildung 1984-1996</i>					
Referenzkategorie: ja					
nein	-0,5718	0,2648	1,7715 <sup>-1</sup>	4,6628	0,0308
<i>Beruflicher Status 1984</i>				61,1618	0,0000
Referenzkategorie: Angestellte/Beamte mit qualifizierter Tätigkeit					
un-/angelernte Arbeiter	2,6513	0,3915	14,1725	45,8747	0,0000
Angestellte/Beamte mit einfacher Tätigkeit	2,9087	0,4467	18,3330	42,3983	0,0000
Facharbeiter	0,8376	0,3488	2,3108	5,7679	0,0163
<i>Beruflicher Status bei der ersten regelmäßigen beruflichen Tätigkeit</i>					
Referenzkategorie: Facharbeiter, Angestellte, Beamte					
mit qualifizierter/hochqualifizierter Tätigkeit					
un-/angelernte Arbeiter, einf. Angestellte/Beamte	-0,5413	0,2981	1,7182 <sup>-1</sup>	3,2972	0,0694
<i>Dauer der Betriebszugehörigkeit (84)</i>	0,0003	0,0020	1,0003	0,0237	0,8777
<i>Stetigkeit der Erwerbstätigkeit (84-96)</i>				4,0028	0,1351
Referenzkategorie: stetige Erwerbstätigkeit ohne Stellenwechsel					
längere Erwerbsunterbrechung/Erwerbslosigkeit	0,1067	0,4042	1,1126	0,0696	0,7919
stetige Erwerbstätigkeit mit Stellenwechsel	0,4812	0,2444	1,6180	3,8776	0,0489
<i>Wöchentliche Arbeitszeit (84)</i>					
Referenzkategorie: Vollzeitbeschäftigung					
regelmäßige Teilzeitbeschäftigung	-0,5728	0,4569	1,7732 <sup>-1</sup>	1,5717	0,2100
<i>Größe des Beschäftigungsbetriebes (84)</i>					
Referenzkategorie: 200 und mehr Beschäftigte					
unter 200 Beschäftigte	-0,1957	0,2401	1,2162 <sup>-1</sup>	0,6644	0,4150
<i>Zugehörigkeit zum Öffentlichen Dienst (84)</i>					
Referenzkategorie: Privatwirtschaft					
Öffentlicher Dienst	-0,5617	0,3121	1,7537 <sup>-1</sup>	3,2385	0,0719
<i>Veränderung des Gesundheitszustandes (84-96)</i>				0,6968	0,7058
Referenzkategorie: unverändert					
verschlechtert	-0,2329	0,2807	1,2623 <sup>-1</sup>	0,6885	0,4067
verbessert	-0,0921	0,3657	1,0965 <sup>-1</sup>	0,0634	0,8012
<i>Subjektive Bedeutung der Berufstätigkeit</i>				2,6373	0,2675
Referenzkategorie: Beruf ist so wichtig, daß ich ihm vieles opfern					
dürfen nicht zu kurz kommen	-0,0218	0,3585	1,0220 <sup>-1</sup>	0,0037	0,9515
Beruf ist nicht so wichtig	-0,6927	0,5218	1,9991 <sup>-1</sup>	1,7620	0,1844
Konstante	-1,8012	0,5487		10,7766	0,0010
-2LogLikelihood, Konstantenmodell	706,679				
-2LogLikelihood, vollständiges Modell	519,191				
Likelihood-Ratio-Statistik (DF = 25)	187,488				
Pseudo-R <sup>2</sup> (McFadden)	0,265				
angepaßter LR-Index	0,230				

Zur Abgrenzung der Untersuchungsgruppe und zur Definition der Variablen vgl. Text; N = 575.

Quelle: Eigene Auswertung des SOEP 1984 bis 1996.

Zusammenhang mit der Häufigkeit des Aufstiegs stehen, kein eigenständiger Einfluß auf den Aufstieg zukommt; dabei handelt es sich um die Staatsangehörigkeit<sup>37</sup>, die Altersgruppe, den Umfang der wöchentlichen Arbeitszeit und um die Stetigkeit der Erwerbstätigkeit. Die Zugehörigkeit des Beschäftigungsbetriebs zum öffentlichen Dienst, die in den bivariaten Auswertungen für die Untersuchungsgruppe insgesamt nicht in signifikantem Zusammenhang mit der Aufstiegshäufigkeit stand, hat nach den Ergebnissen der Regressionsschätzung einen schwach signifikanten negativen Effekt auf die Aufstiegswahrscheinlichkeit.

Gemessen am partiellen Korrelationskoeffizienten R (tabellarisch nicht ausgewiesen) hat der im Ausgangsjahr des Beobachtungszeitraums erzielte berufliche Status den stärksten Einfluß auf die Aufstiegswahrscheinlichkeit. Im Vergleich zu denjenigen, die im Basisjahr als Angestellte mit qualifizierter Tätigkeit beschäftigt waren, hat die Tätigkeit als un- und angelernter Arbeiter sowie als Angestellter oder Beamter mit einfacher Tätigkeit positiven Einfluß auf die Aufstiegswahrscheinlichkeit. Dies spiegelt sicherlich auch „Bodeneffekte“ bzw. die (logischen) Aufstiegsmöglichkeiten — aber nicht nur. Die Tätigkeit als Facharbeiter hat einen — im Vergleich zur Referenzkategorie — schwachen positiven Einfluß auf die Aufstiegswahrscheinlichkeit. Lehrabsolventen, die als Fachkräfte im gewerblichen Bereich tätig sind, hätten nach diesem Ergebnis bessere Aufstiegschancen als Fachkräfte im kaufmännisch/verwaltenden Bereich, die mit qualifizierten Tätigkeiten betraut sind. Dies wird in späteren Untersuchungsschritten weiter zu prüfen sein.

Auch die bisher erzielten Abschlüsse der allgemeinen und beruflichen Bildung haben starken Einfluß auf die Aufstiegswahrscheinlichkeit. Im Vergleich zu denjenigen, die das allgemeinbildende Schulwesen mit dem Hauptschulabschluß (oder ohne Schulabschluß) verlassen haben und anschließend eine Lehre erfolgreich abgeschlossen haben, zeigen sich starke positive Effekte eines höheren Schulabschlusses in Verbindung mit einer Lehre. Der höhere Schulabschluß spiegelt dabei vermutlich zum einen größere Fähigkeiten, die einen höheren Schulabschluß ermöglichen, sich aber wohl auch in besserer Arbeitsleistung niederschlagen (können). Zum anderen dürfte höhere Leistungsmotivation mit höheren Schulabschlüssen einhergehen; sofern es sich bei dieser Leistungsmotivation um ein relativ dauerhaftes Persönlichkeitsmerkmal handelt, dürfte auch dies zu (tendenziell) besserer Arbeitsleistung führen. Und schließlich ist zu berücksichtigen, daß für bestimmte Ausbildungssegmente — mit tendenziell besseren Karrierechancen — häufig weiterführende Schulabschlüsse von den Arbeitgebern gefordert werden.

Weitaus positiver als der Abschluß einer Lehre wirkt sich der Abschluß an der Universität oder Fachhochschule auf die Aufstiegschancen aus, auch im Vergleich zu den Lehrabsolventen mit höheren Schulabschlüssen. Neben Fähigkeiten und Motivation spielen auch die in der beruflichen

Ausbildung erworbenen Qualifikationen (und möglicherweise „Signaleffekte“ der Art des Ausbildungsabschlusses) für die Aufstiegchancen eine Rolle. Dabei ist allerdings auch zu berücksichtigen, daß in die hier untersuchten Gruppe Akademiker, die bereits zu Beginn des Beobachtungszeitraums eine berufliche Position als Angestellte/Beamte mit hochqualifizierter Tätigkeit eingenommen haben, nicht einbezogen sind. Der Aufstieg der Akademiker in der Untersuchungsgruppe kann somit als das „nachträgliche“ Einnehmen einer ausbildungsadäquaten, den Aspirationen bei der Ausbildungswahl entsprechenden Position, betrachtet werden.

Entgegen den Erwartungen hat der Abschluß einer Fachschule nur einen schwach positiven Effekt auf die Aufstiegswahrscheinlichkeit. Als „Fachschulen“ werden allerdings nicht nur Bildungseinrichtungen bezeichnet, die — aufbauend auf einer beruflichen Ausbildung und einschlägiger Berufspraxis — eine weitergehende fachliche Ausbildung vermitteln und auf Fortbildungsprüfungen (z.B. zum Meister oder Techniker) vorbereiten. Auch Schulen des Gesundheitswesens, die eine Ausbildung für nichtakademische Gesundheitsdienstberufe (z.B. Krankenpfleger, Hebammen, Masseur) vermitteln, werden so bezeichnet. Ein positiver Effekt des Fachschulbesuchs auf die Aufstiegschancen wird vor allem dann erwartet, wenn es sich bei der Fachschule um eine Weiterbildungseinrichtung handelt, die über die berufliche Ausbildung hinausgeht, nicht aber bei den Ausbildungseinrichtungen des Gesundheitswesens. Darauf wird später nochmals eingegangen.

Ebenfalls entgegen den Erwartungen hat das Fehlen einer beruflichen Ausbildung keinen signifikant negativen Effekt auf die Aufstiegswahrscheinlichkeit. Höhere schulische Abschlüsse wirken hier offenbar teilweise kompensatorisch, denn die Kombination höherer Schulabschluß ohne Berufsausbildung hat sogar einen positiven Effekt auf die Aufstiegswahrscheinlichkeit, auch im Vergleich zu den Lehrabsolventen mit Hauptschulabschluß.

Neben den (1996) vorliegenden Abschlüssen der allgemeinen und beruflichen Bildung hat auch die Weiterbildung im Beobachtungszeitraum (einschließlich der Wiederaufnahme einer Ausbildung) einen signifikant positiven Effekt auf die Aufstiegswahrscheinlichkeit, der allerdings nicht besonders stark ausgeprägt ist. Der in der bivariaten Auswertung deutlich stärkere Zusammenhang zwischen Weiterbildung und beruflichem Aufstieg kommt vermutlich auch dadurch zustande, daß Variablen, die einen Effekt auf

<sup>37</sup> Dabei ist zu berücksichtigen, daß in die Untersuchungsgruppe ausländische Staatsangehörige nur dann einbezogen sind, wenn sie in Deutschland geboren oder im Kindes-/Jugendalter nach Deutschland zugewandert sind (vgl. Abschnitt 2). Die geringere Häufigkeit des Aufstiegs dieser Bildungsinländer (vgl. Tabelle 7) ist aber nach den Ergebnissen der hier vorgelegten Schätzung kein Effekt der Staatsangehörigkeit, sondern der durchschnittlich schlechteren Bildungsabschlüsse sowie der schlechteren beruflichen Position beim Berufseinstieg und im Basisjahr des Beobachtungszeitraums.

die Aufstiegswahrscheinlichkeit haben (beispielsweise die Geschlechtszugehörigkeit), auch mit der Häufigkeit der Beteiligung an beruflicher Weiterbildung korrelieren (Männer gehören signifikant häufiger als Frauen zur Zielgruppe betrieblicher Weiterbildung). Darauf wird später nochmals eingegangen.

Als Maßstab für die Gesamterklärungskraft des Modells werden der Likelihood-Ratio-Test, das Pseudo-R<sup>2</sup> (nach McFadden) sowie der angepaßte LR-Index verwendet (vgl. Abschnitt 3). Die für das Modell ermittelten Werte von Pseudo-R<sup>2</sup> (0,265) und angepaßten LR-Index (0,230) deuten auf einen starken Zusammenhang und gute Erklärungskraft des Modells hin.

#### 4.3.2 Logistische Regressionsschätzungen für Männer und Frauen getrennt

Die Geschlechtszugehörigkeit hat nach den vorgestellten Ergebnissen starken Einfluß auf die Aufstiegswahrscheinlichkeit; zugleich waren in den für Männern und Frauen getrennt durchgeführten bivariaten Auswertungen unterschiedlich starke Zusammenhänge mit einzelnen Variablen festgestellt worden. Die logistischen Regressionsschätzungen wurden daher ebenfalls für Männer und Frauen getrennt vorgenommen (vgl. Tabellen 9 und 10); dabei wurden alle Variablen einbezogen, nicht nur diejenigen, die sich im Gesamtmodell als signifikant erwiesen hatten.

Bei Männern wie bei Frauen hat der im Basisjahr des Beobachtungszeitraums erzielte berufliche Status den stärksten Einfluß auf die Aufstiegswahrscheinlichkeit. Bei den Männern haben alle betrachteten Statusgruppen höhere Aufstiegschancen als die Referenzkategorie. Bei den Frauen gibt es für die Facharbeiterinnen keinen signifikanten Effekt des Ausgangsstatus auf die Aufstiegswahrscheinlichkeit, die un- oder angelernten Arbeiterinnen und die Angestellten/Beamtinnen mit einfacher Tätigkeit haben aber bessere Aufstiegschancen als die Angestellten/Beamtinnen mit qualifizierter Tätigkeit.

Für Männer wie für Frauen haben die erzielten Abschlüsse der allgemeinen und beruflichen Bildung starken signifikanten Effekt auf die Aufstiegswahrscheinlichkeit; die Irrtumswahrscheinlichkeit ist bei den Männern jedoch deutlich geringer, der partielle Korrelationskoeffizient wesentlich höher als bei den Frauen. Im Vergleich zu den Männern sind bei den Frauen die Effekte allgemeiner und beruflicher Bildung auf die Aufstiegschancen offensichtlich schwächer ausgeprägt. Im Vergleich zu den männlichen Lehrabsolventen mit Hauptschulabschluß haben männliche Lehrabsolventen mit höheren Schulabschlüssen, Fachschulabsolventen und Akademiker höhere Aufstiegschancen; für die Männer ohne Berufsausbildung gibt es keine signifikanten Unterschiede zur Referenzkategorie. Bei den Männern ist der aufstiegsfördernde Effekt einer Lehrausbildung in Verbindung mit höheren allgemeinbildenden Schulabschlüssen stärker ausgeprägt als der

Effekt eines Fachschulabschlusses; ein stärkerer Effekt des Fachschulabschlusses wäre eigentlich zu erwarten gewesen, weil es sich — gerade bei Männern — bei den besuchten Fachschulen zumeist um Weiterbildungseinrichtungen handelt, die auf eine anerkannte Fortbildungsprüfung vorbereiten. Immerhin hat der Fachschulabschluß im Vergleich zur Referenzgruppe aber einen signifikanten positiven Effekt auf die Aufstiegswahrscheinlichkeit.

Im Unterschied dazu gibt es bei den Fachschulabsolventinnen keinen signifikant positiven Effekt dieses Bildungsabschlusses auf die Aufstiegschancen; immerhin hat der Effektkoeffizient auch bei den Frauen das „richtige“ (erwartete) Vorzeichen. Es ist vermutlich der Tatsache zuzuschreiben, daß Frauen zumeist sog. „Fachschulen“ des Gesundheitswesens besuchen, daß mit diesem Ausbildungsabschluß — im Vergleich zu den Lehrabsolventinnen mit (höchstens Hauptschulabschluß) — kein wesentlicher positiver Effekt auf die Aufstiegschancen verbunden ist.

Auch die Zugehörigkeit zum öffentlichen Dienst hat für Männer wie für Frauen signifikante Effekte auf die Aufstiegswahrscheinlichkeit, allerdings in unterschiedlicher Richtung: Die Beschäftigung im öffentlichen Dienst hat für Frauen einen aufstiegsfördernden Effekt, der aber nur mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 7 % abzusichern ist. Für die Männer hat die Beschäftigung im öffentlichen Dienst im Vergleich zur Beschäftigung in der Privatwirtschaft einen signifikanten negativen Effekt auf die Aufstiegswahrscheinlichkeit. Möglicherweise haben die Gleichstellungsgesetze des Bundes und der Länder, die vor allem im öffentlichen Dienst Auswirkungen haben, für die Frauen einen positiven Effekt der Tätigkeit im öffentlichen Dienst auf die Aufstiegschancen bewirkt.<sup>38</sup>

Die übrigen im Gesamtmodell signifikanten Einflußfaktoren der Aufstiegswahrscheinlichkeit haben in der nach der Geschlechtszugehörigkeit differenzierten Analyse nur bei den Männern oder nur bei den Frauen signifikante Koeffizienten. Die Ergebnisse im einzelnen:

— *Weiterbildung* im Beobachtungszeitraum hat bei den Männern keinen im statistischen Sinn signifikanten Effekt auf die Aufstiegschancen, während dieser Effekt bei den Frauen mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 1 % angenommen werden kann.

Das größte Segment im Bereich der beruflichen Weiterbildung ist die betriebliche Weiterbildung, die (teilweise) während der Arbeitszeit stattfindet und/oder

<sup>38</sup> Daß die Männer im öffentlichen Dienst im Vergleich zu den dort beschäftigten Frauen benachteiligt würden, kann aber aus der hier vorgelegten Analyse nicht abgeleitet werden. Manches spricht dafür, daß im öffentlichen Dienst ein Wechsel der Statusgruppen wegen der dort dafür erforderlichen formellen Voraussetzungen seltener stattfindet als in der Privatwirtschaft. Dieser generell eher aufstiegsdämpfende Effekt der Beschäftigung im öffentlichen Dienst wird bei den Frauen möglicherweise durch die Verpflichtung des öffentlichen Dienstes zur Gleichbehandlung oder sogar gezielten Förderung von Frauen überkompensiert.

Tabelle 9

**Logistische Regression: Aufstieg 1984 bis 1996**  
 Untersuchungsgruppe Männer

	B (Beta)	Standard- fehler B	Unstandard. Effekt- koeffizient	Wald- Statistik	Signifikanz
<i>Altersgruppen</i>				1,7211	0,6323
Referenzkategorie: 25- bis 29jährige					
30- bis 34jährige	-0,0981	0,4497	1,1031 <sup>-1</sup>	0,0475	0,8274
35- bis 39jährige	0,2354	0,3898	1,2654	0,3647	0,5459
40- bis 44jährige	0,3480	0,3549	1,4162	0,9615	0,3268
<i>Staatsangehörigkeit</i>					
Referenzkategorie: deutsch					
nicht deutsch	-0,6539	0,5128	1,9230 <sup>-1</sup>	1,6262	0,2022
<i>Allg. und beruflicher Bildungsabschluß</i>				31,0487	0,0000
Referenzkategorie: Lehrabschluß, höchstens Hauptschulabschluß					
keine Berufsausbildung, höchstens Hauptschulabschluß	-0,4468	0,4999	1,5633 <sup>-1</sup>	0,7990	0,3714
keine Berufsausbildung, Realschulabschluß oder (Fach-) Hochschulreife	2,0792	1,5555	7,9981	1,7867	0,1813
Lehrabschluß,					
Realschulabschluß oder (Fach-) Hochschulreife	1,5820	0,4132	4,8647	14,6605	0,0001
Fachsschulabschluß	1,0414	0,4323	2,8332	5,8025	0,0160
Abschluß Uni/FH	4,9750	1,1264	144,7488	19,5088	0,0000
<i>Weiterbildung 1984-1996</i>					
Referenzkategorie: ja					
nein	-0,4601	0,3289	1,5842 <sup>-1</sup>	1,9571	0,1618
<i>Beruflicher Status 1984</i>				37,7677	0,0000
Referenzkategorie: Angestellte/Beamte mit qualifizierter Tätigkeit					
un-/angelernte Arbeiter	2,6671	0,4619	14,3982	33,3381	0,0000
Angestellte/Beamte mit einfacher Tätigkeit	2,4326	0,6453	11,3885	14,2081	0,0002
Facharbeiter	0,8048	0,3810	2,2362	4,4614	0,0347
<i>Beruflicher Status bei der ersten regelmäßigen beruflichen Tätigkeit</i>					
Referenzkategorie: Facharbeiter, Angestellte, Beamte mit qualifizierter/hochqualifizierter Tätigkeit					
un-/angelernte Arbeiter, einf. Angestellte/Beamte	-0,2382	0,3779	1,2690 <sup>-1</sup>	0,3973	0,5285
<i>Dauer der Betriebszugehörigkeit (84)</i>					
Stetigkeit der Erwerbstätigkeit (84-96)				6,8888	0,0319
Referenzkategorie: stetige Erwerbstätigkeit ohne Stellenwechsel					
längere Erwerbsunterbrechung/Erwerbslosigkeit	-0,2935	0,6273	1,3411 <sup>-1</sup>	0,2188	0,6399
stetige Erwerbstätigkeit mit Stellenwechsel	0,6752	0,2833	1,9644	5,6805	0,0172
<i>Wöchentliche Arbeitszeit (84)</i>					
Referenzkategorie: Vollzeitbeschäftigung					
regelmäßige Teilzeitbeschäftigung	1,9207	22,2797	6,8257	0,0074	0,9313
<i>Größe des Beschäftigungsbetriebes (84)</i>					
Referenzkategorie: 200 und mehr Beschäftigte					
unter 200 Beschäftigte	-0,2725	0,2896	1,3132 <sup>-1</sup>	0,8858	0,3466
<i>Zugehörigkeit zum Öffentlichen Dienst (84)</i>					
Referenzkategorie: Privatwirtschaft					
Öffentlicher Dienst	-1,0989	0,4150	3,0009 <sup>-1</sup>	7,0111	0,0081
<i>Veränderung des Gesundheitszustandes (84-96)</i>				0,3646	0,8333
Referenzkategorie: unverändert					
verschlechtert	-0,1843	0,3344	1,2024 <sup>-1</sup>	0,3036	0,5816
verbessert	-0,1529	0,4630	1,1652 <sup>-1</sup>	0,1090	0,7413
<i>Subjektive Bedeutung der Berufstätigkeit</i>				3,2386	0,1980
Referenzkategorie: Beruf ist so wichtig, daß ich ihm vieles opfern dürfen nicht zu kurz kommen					
Beruf ist schon wichtig, aber andere Lebensbereiche	-0,1002	0,4044	1,1054 <sup>-1</sup>	0,0614	0,8043
Beruf ist nicht so wichtig	-1,1768	0,6991	3,2440 <sup>-1</sup>	2,8335	0,0923
Konstante	-1,6300	0,6206		6,8978	0,0086
-2LogLikelihood, Konstantenmodell	492,319				
-2LogLikelihood, vollständiges Modell	366,839				
Likelihood-Ratio-Statistik (DF = 24)	125,480				
Pseudo-R <sup>2</sup> (McFadden)	0,255				
angepaßter LR-Index	0,206				

Zur Abgrenzung der Untersuchungsgruppe und zur Definition der Variablen vgl. Text; N = 375.

Quelle: Eigene Auswertung des SOEP 1984 bis 1996.

Tabelle 10

**Logistische Regression: Aufstieg 1984 bis 1996**  
**Untersuchungsgruppe Frauen**

	B (Beta)	Standard- fehler B	Unstandard. Effekt- koeffizient	Wald- Statistik	Signifikanz
<i>Altersgruppen</i>				8,4676	0,0373
Referenzkategorie: 25- bis 29jährige					
30- bis 34jährige	-0,5430	0,7892	1,7212 <sup>-1</sup>	0,4733	0,4915
35- bis 39jährige	-1,4618	0,8732	4,3137 <sup>-1</sup>	2,8027	0,0941
40- bis 44jährige	0,8785	0,6266	2,4073	1,9660	0,1609
<i>Staatsangehörigkeit</i>					
Referenzkategorie: deutsch					
nicht deutsch	-0,7459	0,9639	2,1083 <sup>-1</sup>	0,5988	0,4390
<i>Allg. und beruflicher Bildungsabschluß</i>				12,7893	0,0254
Referenzkategorie: Lehrabschluß, höchstens Hauptschulabschluß					
keine Berufsausbildung, höchstens Hauptschulabschluß	0,7016	0,8618	2,0170	0,6628	0,4156
keine Berufsausbildung, Realschulabschluß oder (Fach-) Hochschulreife	1,8609	1,0608	6,4295	3,0774	0,0794
Lehrabschluß,					
Realschulabschluß oder (Fach-) Hochschulreife	1,9325	0,8204	6,9068	5,5491	0,0185
Fachschulabschluß	1,0946	1,4465	2,9880	0,5726	0,4492
Abschluß Uni/FH	4,9041	1,4575	134,8415	11,3211	0,0008
<i>Weiterbildung 1984-1996</i>					
Referenzkategorie: ja					
nein	-1,3902	0,5431	4,0157 <sup>-1</sup>	6,5520	0,0105
<i>Beruflicher Status 1984</i>				19,9630	0,0002
Referenzkategorie: Angestellte/Beamte mit qualifizierter Tätigkeit					
un-/angelernte Arbeiter	3,0010	0,9744	20,1056	9,4855	0,0021
Angestellte/Beamte mit einfacher Tätigkeit	4,3094	0,9664	74,3958	19,8839	0,0000
Facharbeiter	2,0525	1,5034	7,7873	1,8640	0,1722
<i>Beruflicher Status bei der ersten regelmäßigen beruflichen Tätigkeit</i>					
Referenzkategorie: Facharbeiter, Angestellte, Beamte mit qualifizierter/hochqualifizierter Tätigkeit					
un-/angelernte Arbeiter, einf. Angestellte/Beamte	-1,1902	0,5966	3,2877 <sup>-1</sup>	3,9804	0,0460
<i>Dauer der Betriebszugehörigkeit (84)</i>	0,0075	0,0047	1,0075	2,5304	0,1117
<i>Stetigkeit der Erwerbstätigkeit (84-96)</i>				0,6879	0,7090
Referenzkategorie: stetige Erwerbstätigkeit ohne Stellenwechsel					
längere Erwerbsunterbrechung/Erwerbslosigkeit	0,0687	0,6565	1,0711	0,0109	0,9167
stetige Erwerbstätigkeit mit Stellenwechsel	-0,4430	0,6360	1,5574 <sup>-1</sup>	0,4851	0,4861
<i>Wöchentliche Arbeitszeit (84)</i>					
Referenzkategorie: Vollzeitbeschäftigung					
regelmäßige Teilzeitbeschäftigung	-0,8318	0,5875	2,2975 <sup>-1</sup>	2,0050	0,1568
<i>Größe des Beschäftigungsbetriebes (84)</i>					
Referenzkategorie: 200 und mehr Beschäftigte					
unter 200 Beschäftigte	0,2911	0,5603	1,3379	0,2700	0,6033
<i>Zugehörigkeit zum Öffentlichen Dienst (84)</i>					
Referenzkategorie: Privatwirtschaft					
Öffentlicher Dienst	1,0709	0,5909	2,9180	3,2844	0,0699
<i>Veränderung des Gesundheitszustandes (84-96)</i>				0,0169	0,9916
Referenzkategorie: unverändert					
verschlechtert	0,0171	0,6344	1,0172	0,0007	0,9785
verbessert	0,0901	0,6946	1,0943	0,0168	0,8968
<i>Subjektive Bedeutung der Berufstätigkeit</i>				0,6695	0,7155
Referenzkategorie: Beruf ist so wichtig, daß ich ihm vieles opfere					
Beruf ist schon wichtig,					
aber andere Lebensbereiche dürfen nicht zu kurz kommen	-0,4570	1,0199	1,5793 <sup>-1</sup>	0,2008	0,6541
Beruf ist nicht so wichtig	-0,8910	1,1782	2,4376 <sup>-1</sup>	0,5719	0,4495
Konstante	-3,4284	1,3950		6,0400	0,0140
-2LogLikelihood, Konstantenmodell	194,489				
-2LogLikelihood, vollständiges Modell	124,090				
Likelihood-Ratio-Statistik (DF = 24)	70,399				
Pseudo-R <sup>2</sup> (McFadden)	0,362				
angepaßter LR-Index	0,237				

Zur Abgrenzung der Untersuchungsgruppe und zur Definition der Variablen vgl. Text; N = 200.

Quelle: Eigene Auswertung des SOEP 1984 bis 1996.

(teilweise) von den Arbeitgebern direkt finanziert wird. Der Zugang zu diesem Segment beruflicher Weiterbildung liegt zumeist im Entscheidungsbereich des Arbeitgebers; wer nicht zu den Zielgruppen betrieblicher Weiterbildung gehört, findet in der Regel auch keinen Zugang. Die Zielgruppen betrieblicher Weiterbildung lassen sich anhand bestimmter Merkmale — u.a. Geschlechtszugehörigkeit, Position im Unternehmen, beruflicher Bildungsabschluß — beschreiben, denen im Modell ein signifikanter Effekt auf die Aufstiegswahrscheinlichkeit zugesprochen wurde. Der bei den Männern ausbleibende eigenständige Effekt einer Weiterbildungsbeteiligung auf die Aufstiegswahrscheinlichkeit könnte hierin seine Erklärung haben.

Frauen sind seltener als Männer an beruflicher Weiterbildung beteiligt, wobei die Unterschiede vor allem im Bereich der betrieblichen Weiterbildung bestehen: Sie gehören seltener als Männer zur Zielgruppe betrieblicher Weiterbildung. Analysen auf der Grundlage des SOEP<sup>39</sup> deuten darüber hinaus darauf hin, daß bei Frauen — gerade weil sie seltener zur Zielgruppe betrieblicher Weiterbildung gehören — individuelle Entscheidungen (mit Kosten-Nutzen-Überlegungen in Abhängigkeit von individuellen Relevanzsetzungen) eine bedeutendere Rolle als bei Männern spielen. Diese sind, so kann vermutet werden, weniger stark an die sozio-demographischen Merkmale gebunden, die im Modell enthalten sind.

- Auch der *berufliche Status beim Berufseinstieg* hat bei den Männern keinen eigenen signifikanten Effekt. Bei den Frauen dagegen hat der Berufsstart in einer niedrigen Statusgruppe — zusätzlich zu dem im Basisjahr erreichten beruflichen Status — einen signifikant negativen Effekt auf die Aufstiegschancen.
- *Stellenwechsel*: Bei den Männern hat — anders als bei den Frauen — ein Stellenwechsel einen signifikant positiven Effekt auf die Aufstiegswahrscheinlichkeit.

Anders als im Modell für die gesamte Untersuchungsgruppe hat bei den Frauen, nicht aber bei den Männern, das Lebensalter einen signifikanten Effekt auf die Aufstiegswahrscheinlichkeit. Im Vergleich zur jüngsten Altersgruppe hatten die (1984) 35- bis 39-jährigen Frauen im Zeitraum bis 1996 die besten Aufstiegschancen — also die Altersgruppe jenseits des „Schwangerschaftsrisikos“, die noch nicht zur „Problemgruppe“ der älteren Arbeitnehmer gerechnet wird. Die Varianzaufklärung ist in beiden Modellen gut. Insgesamt scheinen die Variablen des Modells den beruflichen Aufstieg von Frauen etwas besser zu erklären als den von Männern.

#### 4.4 Die berufliche Position im Jahr 1996

Abschließend wurde für die Erwerbstätigen 1996 im Hinblick auf die Zugehörigkeit zu einer betrieblichen Position ein multinomiales Logit-Modell geschätzt. Bis auf die Variable ‚Bedeutung der beruflichen Tätigkeit‘, die für 1996

nicht zur Verfügung stand, wurden die gleichen Variablen (bezogen auf das Jahr 1996) in das Modell aufgenommen wie für die Querschnittsanalyse 1984. Im folgenden soll kurz skizziert werden, welche Unterschiede sich für die Schätzung des Jahres 1996 im Vergleich zu 1984 ergeben. Aus Platzgründen wird auf eine Darstellung der Koeffizientenschätzungen verzichtet. Aus dem betreffenden Vergleich können allerdings nur Tendenzen abgeleitet werden, da es sich nicht um einen strengen statistischen Test handelt.

Insgesamt ist festzustellen, daß sich nach den Ergebnissen des multinomialen Logit-Modells an den wesentlichen Erklärungsmustern zur Bestimmung der Zugehörigkeit zu einer betrieblichen Position nichts ändert. Die Einflußrichtungen der in die Modelle aufgenommenen Variablen bleiben über den Zeitraum weitgehend gleich. Die hier besonders interessierenden Bildungsabschlüsse haben auch 1996 — mit der gleichen Richtung wie 1984 — einen erheblichen Einfluß auf die Zugehörigkeit zu einer bestimmten betrieblichen Position. Allerdings geht die Erklärungskraft der Variablen insgesamt zurück. So geht der Determinationskoeffizient (Pseudo-R<sup>2</sup>) von 0,36 (1984) auf 0,30 (1996) zurück. Dies deutet darauf hin, daß im Zeitablauf noch andere Variablen für die Einnahme einer betrieblichen Position an Bedeutung gewinnen, die im Modell nicht erfaßt sind. Zur Bedeutung der einzelnen Variablen können folgenden Tendenzaussagen gemacht werden:

- Die Erklärungskraft des Bildungsabschlusses geht leicht zurück. So sind insbesondere die Unterschiede zwischen Lehrabsolventen mit höchstens Hauptschulabschluß und Lehrabsolventen mit weiterführendem Schulabschluß sowie Fachschulabsolventen 1996 nicht mehr so ausgeprägt wie 1984. Allerdings verstärkt sich die Bedeutung eines Hochschulabschlusses für die Zugehörigkeit zur Gruppe der Angestellten und Beamten mit hochqualifizierter Tätigkeit.
- Das Lebensalter hat 1996 als Erklärungsvariable weitgehend an Bedeutung verloren. Dies heißt insbesondere, daß jüngere Erwerbstätige im Zeitablauf in höhere Positionen aufrücken.
- Auch der Einfluß des Geschlechts geht tendenziell zurück. Allerdings gilt dies nicht für die Positionsgruppen der Angestellten und Beamten mit hochqualifizierter Tätigkeit und der Selbständigen, die Unterschiede zwischen Männern und Frauen sind hier ähnlich ausgeprägt wie 1984.
- Die Dauer der Betriebszugehörigkeit und der Status der ersten Beschäftigung verlieren leicht an Bedeutung. Für die Betriebsgröße, die Zugehörigkeit zum öffentlichen Dienst und den Gesundheitszustand sind zwischen 1996 und 1984 keine Unterschiede erkennbar. Die Bedeutung der Art der Erwerbstätigkeit (Vollzeit- oder Teilzeit) scheint dagegen leicht zuzunehmen.

<sup>39</sup> Vgl. Behringer (1999).

## 5. Zusammenfassung und Fazit

Die durchgeführten Analysen zu Ausbildung und beruflicher Mobilität zeigen zunächst, daß die Zugehörigkeit zu einer bestimmten beruflichen Position in erheblichem Maße vom Bildungsabschluß bestimmt wird. Dies gilt generell über den gesamten betrachteten Untersuchungszeitraum. Zum zweiten zeigen die Analysen, daß Lehrabsolventen als eine sehr heterogene Gruppe betrachtet werden müssen. Unterschiede zwischen den Erwerbstätigen mit abgeschlossener Lehre sind vermutlich sowohl auf das individuelle Leistungsvermögen als auch auf differierende Karriereperspektiven der gewählten Ausbildungsberufe zurückzuführen. Als wesentlicher Indikator zur Kennzeichnung der unterschiedlichen Gruppen von Lehrabsolventen kann der allgemeinbildende Schulabschluß angesehen werden. Lehrabsolventen mit weiterführendem Schulabschluß finden sich deutlich häufiger in gehobenen betrieblichen Positionen als solche, die höchstens einen Hauptschulabschluß erworben haben. Lehrabsolventen mit weiterführendem Schulabschluß unterscheiden sich darüber hinaus hinsichtlich der eingenommenen betrieblichen Position kaum von den Fachschulabsolventen. Im Gegensatz dazu haben die Absolventen von Universitäten und Fachhochschulen deutlich bessere Chancen, eine Tätigkeit als Angestellter oder Beamter mit hochqualifizierter Tätigkeit auszuüben, als Lehrabsolventen insgesamt. Lehrabsolventen, die höchstens einen Hauptschulabschluß erworben haben, sind überwiegend als Angestellte und Beamte mit qualifizierter Tätigkeit sowie als Facharbeiter beschäftigt. Im Unterschied zu Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung sind sie vor allem weitaus seltener als Un- und Angelernte beschäftigt. Ein Berufsabschluß im dualen System stellt hiernach also eine gute Voraussetzung für eine qualifizierte Berufstätigkeit dar.

Der Berufsabschluß präformiert in hohem Maße die Stellung in der betrieblichen Hierarchie. Prozesse eines beruflichen Aufstiegs fanden im Untersuchungszeitraum zwar häufig statt, sie ändern allerdings nur wenig an den mit den einzelnen Bildungsabschlüssen verbundenen spezifischen Chancen innerhalb des Beschäftigungssystems. Aufstieg findet vor allem auf den unteren betrieblichen Positionen der Un- und Angelernten und der Angestellten und Beamten mit einfacher Tätigkeit statt. Die Zugehörigkeit zu diesen beiden Gruppen ist in einem bemerkenswerten Maße über den Beobachtungszeitraum instabil. Dies kann zum einen bedeuten, daß den betreffenden Personen in einer längeren Perspektive tatsächlich ein Aufstieg in eine qualifiziertere Position gelingt. Zum anderen dürften sich in den betreffenden Gruppen häufig aber auch Personen befinden, die — aus unterschiedlichen Gründen — von vornherein nur mit begrenztem Zeithorizont eine Tätigkeit in einer unteren betrieblichen Position ausüben.

Der Bildungsabschluß spielt bei der Erklärung beruflicher Aufstiegsprozesse zwar eine Rolle, er ist aber nur ein

Faktor unter einer Vielzahl von Einflußgrößen. Insgesamt scheinen andere Faktoren wichtiger zu sein; so geht die Erklärungskraft des Bildungsabschlusses für die Zugehörigkeit zu einer bestimmten betrieblichen Position zwischen 1984 und 1996 tendenziell zurück. Die Geschlechtszugehörigkeit hat nach den durchgeführten Analysen deutlichen Einfluß auf die Aufstiegswahrscheinlichkeit. Männer steigen deutlich häufiger auf als Frauen. Dies ist besonders bemerkenswert, weil in der hier untersuchten Gruppe nur diejenigen Frauen enthalten sind, die zu beiden Zeitpunkten erwerbstätig waren. Die Analysen haben darüber hinaus gezeigt, daß eine zwischenzeitliche Erwerbsunterbrechung keinen signifikanten Einfluß auf die Aufstiegswahrscheinlichkeit hatte. Unabhängig von solchen karrierehemmenden Erwerbsunterbrechungen und zusätzlich zu den übrigen im Modell berücksichtigten Einflußfaktoren hat die Geschlechtszugehörigkeit entscheidenden Einfluß auf die Aufstiegschancen.

Die Gruppe der Lehrabsolventen mit höchstens Hauptschulabschluß unterscheidet sich hinsichtlich der Aufstieghäufigkeit nicht von Personen gleicher Allgemeinbildung, aber ohne abgeschlossene Berufsausbildung. Personen ohne Berufsausbildung, aber mit weiterführendem Schulabschluß sind sogar häufiger aufgestiegen als die Lehrabsolventen mit Hauptschulabschluß. Hierbei sind allerdings die unterschiedlichen Ausgangspositionen für beide Gruppen im Jahr 1984 zu berücksichtigen. Für die Lehrabsolventen mit weiterführendem Schulabschluß, die ja bereits 1984 häufiger als die übrigen Lehrabsolventen in gehobeneren betrieblichen Positionen tätig waren, ergibt sich zusätzlich eine höhere Aufstiegswahrscheinlichkeit. Dies gilt allerdings vor allem für die Männer, während für Frauen dieser Effekt nur abgeschwächt nachweisbar ist.

Für die anderen berücksichtigten Bildungsabschlüsse ist festzuhalten, daß Absolventen von Universitäten und Fachhochschulen höhere Aufstiegswahrscheinlichkeiten als Lehrabsolventen haben. Dies gilt sowohl für Männer als auch für Frauen. Fachschulabsolventen unterscheiden sich demgegenüber in den Aufstieghäufigkeiten nur schwach von Lehrabsolventen mit höchstens Hauptschulabschluß.

Die durchgeführten Analysen zu Ausbildung und beruflicher Mobilität machen insgesamt folgendes deutlich: Zum einen prägt der Bildungsabschluß zwar wesentlich die Stellung innerhalb einer betrieblichen Hierarchie, Veränderungen in diesen Positionen werden durch den Bildungsabschluß — im Vergleich zur Vielzahl anderer Bestimmungsmomente — allerdings nur noch schwach beeinflusst. Zum anderen ist deutlich geworden, daß die Gruppe der Lehrabsolventen im Hinblick auf betriebliche Karriereperspektiven sehr differenziert betrachtet werden muß. Lehrabsolventen sind weitaus weniger eine ‚homogene‘ Gruppe als Absolventen von Fachschulen sowie von Universitäten und Fachhochschulen.

## Literaturverzeichnis

- Alex, Laszlo (1994): Die duale Ausbildung in ständiger Bewährungsprobe, in: Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Perspektiven der dualen Berufsausbildung. Bielefeld, S. 25-41.
- Allthoff, Heinrich (1994): Ursachen des Fachkräftemangels — Tätigkeit und Zufriedenheit von Erwerbstätigen mit unterschiedlichem beruflichen Abschluß, in: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 23 (3), S. 17-23.
- Andréß, Hans-Jürgen, Jacques A. Hagenaars, Steffen Kühnel (1997): Analyse von Tabellen und kategorialen Daten. Log-lineare Modelle, latente Klassenanalyse, logistische Regression und GSK-Ansatz. Berlin.
- Bellmann, Lutz, Alex Reinberg, Manfred Tessaring (1994): Bildungsexpansion, Qualifikationsstruktur und Einkommensverteilung — Eine Analyse mit Daten des Mikrozensus und der Beschäftigtenstatistik, in: Lüdeke, Reinar (Hrsg.): Bildung, Bildungsfinanzierung und Einkommensverteilung II, Schriften des Vereins für Socialpolitik, Band 221/II. Berlin, S. 13-70.
- Behringer, Friederike (1999): Beteiligung an beruflicher Weiterbildung. Humankapitaltheoretische und handlungstheoretische Erklärung und empirische Evidenz. Opladen (im Druck).
- Berger, Klaus, Günter Walden (1996): Einsatzmöglichkeiten und Beschäftigungschancen betrieblich ausgebildeter Fachkräfte, Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.), Berichte zur beruflichen Bildung, Heft 203. Bielefeld.
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (Hrsg.) (1998): Berufsbildungsbericht. Bonn.
- Engel, Uwe, Jost Reinecke (1994): Panelanalyse. Grundlagen, Techniken, Beispiele. Berlin, New York.
- Geißler, Karlheinz A. (1995): Von der Meisterschaft zur Erwerbskarriere. Vier Dynamiken, die die Erosion des dualen Systems der Berufsbildung gefährden, in: Q-Magazin, Heft 1/2, S. 56-63.
- Handl, Johann (1996): Hat sich die berufliche Wertigkeit der Bildungsabschlüsse in den achtziger Jahren verringert?, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 48 (2), S. 249-273.
- Henniges, Hasso von (1996): Steigende Qualifikationsanforderungen im Arbeiterbereich?, in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 29 (1), S. 73-92.
- Jansen, Rolf, Oskar Hecker, Dietrich Scholz (Hrsg.) (1998): Facharbeiteraufstieg in der Sackgasse? Entwicklungen und Perspektiven auf der mittleren Qualifikationsebene, Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.), Berichte zur beruflichen Bildung, Heft 218. Bielefeld.
- Kau, Winand u.a. (1998): Berufsausbildung hat Zukunft. Ergebnisse einer Befragung von Mittel- und Großbetrieben, Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.), Berichte zur beruflichen Bildung, Heft 223. Bielefeld.
- Lempert, Wolfgang (1995): Das Märchen vom unaufhaltsamen Niedergang des „dualen Systems“, in: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik 91 (3), S. 225-231.
- Mayer, Karl Ulrich (1996): Ausbildungswege und Berufskarrieren, in: Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Forschung im Dienst von Praxis und Politik. Bielefeld, S. 113-145.
- Parmentier, Klaus, Hannelore Plicht, Friedemann Stooß, Lothar Troll (1993): Berufs- und Erwerbsstrukturen West- und Ostdeutschlands im Vergleich. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Band 176. Nürnberg.
- Pfeiffer, Friedhelm (1996): Untersuchungen zur Humankapitalbildung über den Lebenszyklus, Zentrum für europäische Wirtschaftsforschung, ZEW, unveröffentlichter Forschungsbericht. Mannheim.
- Pischner, Rainer (1994): Quer- und Längsschnittgewichtung des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP). In: Gabler, Siegfried, Jürgen H.P. Hoffmeyer-Zlotnik, Dagmar Krebs (Hrsg.) (1994): Gewichtung in der Umfragepraxis. Opladen, S. 166-187.
- Pötter, Ulrich, Ulrich Rendtel (1993): Über Sinn und Unsinn von Repräsentativitätsstudien, in: Allgemeines Statistisches Archiv 77 (3), S. 260-280.
- Projektgruppe Sozio-ökonomisches Panel (1993): Zehn Jahre Sozio-oekonomisches Panel (SOEP). In: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung 62 (1/2), S. 27-42.
- Pütz, Helmut (1993): Integration der Schwachen = Stärke des dualen Systems. Förderung der Berufsausbildung von benachteiligten Jugendlichen — Neue Strukturen und Konzeptionen, Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.), Berichte zur beruflichen Bildung, Heft 162. Berlin und Bonn.
- Rendtel, Ulrich (1995): Lebenslagen im Wandel. Panelfälle und Panelrepräsentativität. Sozio-ökonomische Daten und Analysen für die Bundesrepublik Deutschland, Bd. 8. Frankfurt (Main)/New York.
- Rendtel, Ulrich (1993): Über die Repräsentativität von Panelstichproben — Eine Analyse der feldbedingten Ausfälle im Sozio-oekonomischen Panel (SOEP). DIW-Diskussionspapier 70. Berlin.
- Rendtel, Ulrich (1991): Die Schätzung von Populationswerten in Panelerhebungen, in: Allgemeines Statistisches Archiv 75 (3), S. 225-244.
- Rendtel, Ulrich, Gert Wagner, Joachim Frick (1995): Eine Strategie zur Kontrolle von Längsschnittgewichtungen in Panelerhebungen — Das Beispiel des Sozio-Oekonomischen Panels (SOEP), in: Allgemeines Statistisches Archiv 79 (3), S. 252-277.
- Ulrich, Joachim Gerd (1998): Betriebliche Lehre: (k)eine echte Studienalternative? Anmerkungen zur Debatte um die Gleichwertigkeit von allgemeiner und beruflicher Bildung, in: Sozialwissenschaften und Berufspraxis 21 (4), S. 306-316.
- Wagner, Gert, Jürgen Schupp, Ulrich Rendtel (1994): Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) — Methoden der Datenproduktion und -aufbereitung im Längsschnitt. In: Hauser, Richard, Notburga Ott, Gert Wagner (Hrsg.) (1994): Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik — Band 2: Erhebungsverfahren, Analysemethoden und Mikrosimulation. Berlin, S. 70-112.
- Walden, Günter (1997): Längerfristiger beruflicher Verbleib von Absolventen einer dualen Berufsausbildung im Vergleich zu Absolventen anderer Bildungsgänge, in: Beicht, Ursula, Klaus Berger, Hermann Herget, Elisabeth M. Krekel (Hrsg.): Berufsperspektiven mit Lehre, Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.), Berichte zur beruflichen Bildung, Heft 211. Bielefeld, S. 153-174.
- Westhoff, Gisela (1995) (Hrsg.): Übergänge von der Ausbildung in den Beruf. Die Situation an der zweiten Schwelle in der Mitte der neunziger Jahre, Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.), Tagungen und Expertengespräche zur beruflichen Bildung, Heft 23. Bielefeld.

## Summary

### **Educational Level and Occupational Mobility. Career Advancement of Graduates of the Dual System of Vocational Education and Training in the Period 1984 to 1996**

*This article analyses the influence of education and training on occupational mobility on the basis of the German Socio-Economic Panel (GSOEP). It presents first results of a joint project of the Institute for Vocational Training (BIBB) and the German Institute for Economic Research (DIW). The project focuses on persons whose highest grade is vocational education in the dual system. First, results of cross-sectional analysis (bivariate and multivariate) on the relation between labour force participation, occupational status and educational level (among other factors) are presented. On this basis career advancement is analysed in a longitudinal perspective (bivariate and multivariate). In the cross-sectional analysis the educational level is the determining factor of occupational status. For the explanation of career advancement the educational level is of significance, but only amongst other influencing factors.*